

Deutsche Gewerkschaftszeitung

Blätter des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes



Nummer 43

herausgeber: Wilhelm Jäzsch, Berlin - Hauptschriftleiter: Werner Pingel, Berlin

51. Jahrgang

Aufruf des Führers

An das deutsche Volk!

Erfüllt von dem aufrichtigen Wunsche, daß Werk des friedlichen inneren Wiederaufbaues unseres Volkes, seines politischen und wirtschaftlichen Lebens durchzuführen, haben sich ehemals deutsche Regierungen

im Vertrauen auf die Zustimmung einer würdigen Gleichberechtigung bereit erklärt, in den Völkerbund einzutreten und an der Abrüstungskonferenz teilzunehmen.

Deutschland wurde dabei bitter enttäuscht.

Trotz unserer Bereitwilligkeit, die schon vollzogene deutsche Abrüstung, wenn nötig, jederzeit bis zur letzten Konsequenz fortzuführen, konnten sich andere Regierungen nicht zur Einlösung der von ihnen im Friedensvertrag unterschriebenen Zusicherungen entschließen.

Zur bewußten Verweigerung einer wirklichen moralischen und sachlichen Gleichberechtigung Deutschlands wurden das deutsche Volk und seine Regierungen immer wieder aus das schwerste gedemütigt.

Nachdem sich die Reichsregierung nach der am 11. Dezember 1932 ausdrücklich festgelegten deutschen Gleichberechtigung neuerdings bereit erklärt hatte, an den Verhandlungen der Abrüstungskonferenz wieder teilzunehmen, wurde nunmehr durch die offiziellen Vertreter der anderen Staaten in öffentlichen Reden und direkten Erklärungen an den Reichsaußenminister und unsere Delegierten mitgeteilt, daß dem derzeitigen Deutschland diese Gleichberechtigung zur Zeit nicht mehr zugesagt werden könnte.

Da die deutsche Reichsregierung in diesem Vorgehen eine ebenso ungerechte wie entwürdigende Diskriminierung des deutschen Volkes

erblickt, sieht sie sich außerstande, unter solchen Umständen als rechtlöse und zweitklassige Nation noch weiterhin an den Verhandlungen teilzunehmen, die damit nur zu neuen Diktaten führen könnten.

Zudem die deutsche Reichsregierung daher erneut ihren unerschütterlichen Friedenswillen bekundet, erklärt sie angesichts dieser demütigenden und entehrenden Zumutungen zu ihrem tiefsten Bedauern, die Abrüstungskonferenz verlassen zu müssen. Sie muß deshalb auch ihren Austritt aus dem Völkerbund anmelden.

Sie legt diese ihre Entscheidung, verbunden mit einem neuen Belehrnis für eine Politik aufrichtiger Friedensliebe und Verständigungsbereitschaft, dem deutschen Volke zur Stellungnahme vor und erwartet von ihm eine Bekundung gleicher Friedensliebe und Friedensbereitschaft, aber auch gleicher Bravoursausübung und gleicher Entschlossenheit.

Ich habe daher als Kanzler des Deutschen Reiches dem Herrn Reichspräsidenten vorgeschlagen, zum sichtbaren Ausdruck des einstimmigen Willens von Regierung und Volk

diese Politik der Reichsregierung der Nation zur Volksabstimmung vorzulegen,

den Deutschen Reichstag aufzulösen, um dem deutschen Volk damit die Gelegenheit zu bieten, jene Abgeordneten zu wählen, die als geschworene Repräsentanten dieser Politik des Friedens und der Ehrenhaftigkeit dem Volke die Garantie einer unentwegten Vertretung seiner Interessen in diesem Stunde zu geben vermögen.

Als Kanzler des deutschen Volkes und Führer der nationalsozialistischen Bewegung bin ich überzeugt,

dass die ganze Nation geschlossen wie ein Mann hinter ein Bekenntnis und einen Entschluß steht, die ebenso sehr der Liebe zu unserem Volke und der Achtung vor seiner Ehre entspringen, wie auch der Überzeugung, dass die für alle so notwendige endliche Weltbestiedung nur erreicht werden kann,

wenn die Begleiter Sieger und Besiegte abgelöst werden von der edleren Auffassung der gleichen Lebensrechte aller.

gez.: Adolf Hitler.

Schicksalswende

Deutscher Mann, der du die Schlachtfelder des Weltkrieges kennst — deutsche Frau, die damals gehungert und gedorbt in unermesslicher Not — Jugend, die groß wurde in den Schicksalsjahren 1914 bis 1918 — wäre es eure Sehnsucht, einen Sieg zu wünschen, der sich nicht begnügen würde, Millionen zu vernichten, sondern, dessen Todesernte ganze Völker sein könnte?!

Wäre ihr bereit, Opfer über Opfer zu häufen, um imperialisches Ziel willen, um eines Triumphes

Gut und nur um heiliger Ziele willen opfert man, es... Deutscher Mensch in deutscher Schicksalsstunde:

Du würdest einem solchen Frager, der hinter dieser Frage den Wunsch zum Kriege verborgen hielt, den Mund verbieten — ganz gleich, in welchem politischen Lager du stehst gestanden.

Heute fragt dich die Welt, heute tritt sie an dich heran — eine verhegte Welt, verhegt von denen, die sich einst „Führer marxistischer Parteien“ nannten — und möchte dir so gern das Wort herauslöben: Wir wollen es wagen, wir wollen mutwillig das Blut in Europa fließen sehen.

Vielen von diesen anderen Staaten in Europa, welche ihre Mächte gegeneinander aufzubauen und nicht wagen wollen, diese grausigsten Kampfmittel an Bomben und Gas gegeneinander auszuspielen, weil doch keiner genau das Ende vorausberechnen kann, wer dabei von ihnen übrig bleibt, könnte eine Abwendung dem deutschen Volke gegenüber nicht gerade unbedeckt sein. Denn sie glauben,

dieses deutsche Volk hat kein Plus auf seiner Seite, das ihnen gefährlich werden könnte.

Diesem Wunsche so mancher erfährliecher Frager antwortest du, das Volk mit einem Lachen, lachlichen Reim, denn du willst Frieden und Freiheit, Ehre und Brot.

Aber ist es denn Friede und ist es denn Freiheit, wenn eines der ältesten Kulturstäder der Welt, dieses arbeitsame, vielgeprüfte deutsche Volk, daslebt ohne jeden Schutz zwischen Staaten, welche bis an die Zähne bewaffnet sind? Ist das Friede, wenn die wichtigste Bedingung des Friedensvertrages von Versailles, die Abrüstung der anderen Staaten Europas, nicht vorgenommen wurde, während die Abrüstung Deutschlands schon restlos vor 14 Jahren durchgeführt wurde? Und trotz dieses Vertragsbruches der anderen sagen wir:

Wir halten uns an die Verträge, welche die anderen gebrochen haben. Wir verlangen aber die Rückkehr zu den Verträgen, zur Einhaltung dessen, was in ihnen versprochen wird:

Die Abrüstung aller, nachdem Deutschland bereits vor 1½ Jahrzehnten völlig abgerüstet hat.

Hätten wir Ehre, wenn wir ja sagten zu allem, was uns



Der Führer am Tag der „Deutschen Kunst“. Die Metallröhre mit der Urkunde über die Grundsteinlegung zum „Haus der Deutschen Kunst“ wird vom Führer eingemauert.

Deutscher Arbeiter! Der 12. November bestimmt Dein Schicksal! Du entscheidest mit: „Ja!“

angetan wird, indem man uns die Gleichberechtigung vorenthält, die uns im Vierer-
vakt versprochen, ja, die man uns schon
beim Eintritt in den Böllerbund zugesichert
hat? Säßen wir auf die Dauer Brot, wenn
wir in dauernder Gefahr und Unsicherheit
dahinleben müssten zwischen hochgerüsteten
Staaten?

Wie ein großer Teil der Welt heute gegen
uns handelt, versucht dieser Teil uns daran
zu hindern, die primitivsten und ewig not-
wendigen Grundlagen für ein lebensfähiges
Volk zu besitzen.

Aus uns heraus haben wir unserem
eigenen Volksleben alle diese Güter wieder-
gewonnen, ausgebaut unter der segensreichen
Hand unseres Führers.

Ihm verdanken wir es, wenn wir alle
diese Grundlagen zu unserem Leben uns
gereitet haben:

Frieden, Freiheit, Ehre und Brot.

So fragt dich der Führer:

„Alles das, was ich dir aus unserem
Kampfe heraus in einer gewaltigen Revo-
lution erobert habe, willst du es dir vor
nehmen.“

Adolf Hitler: „Mein Kampf“

Das Ziel einer deutschen
Außenpolitik von heute
hat die Vorbereitung zur
Wiedererrichtung der Frei-
heit von morgen zu sein.

jedem äußeren Angriff bewahren? Willst
du dir alles, die heiligsten Güter deiner
Nation, ohne die ein Leben gar nicht möglich
ist, retten? so stimme zu.

Es wäre eine Trennschicht, hierfür sich
nicht einzusehen mit aller Kraft und mit
jeder Konsequenz.

Der wäre ein Lump, der den Kunden lehrte
dem, welcher ihm das Leben rettete; der
wäre ein Lump, der nicht ewig bis zur
äußeren Krönungsfeier alles einziehe,
um andere zu gewinnen für das heilige
Belebunis;

„Ich will meine Lebensgrundlagen als
heiligste Güter meiner Nation mit retten
unter Einsatz von allem, was ich habe.
Das ist die große Frage, die Lebensfrage an
ein Volk, das in der Beantwortung dieser
Frage beweist, ob es die Staatengemein-
schaft erträgt, ob es zur Nation zusammen-
geschweißt wurde. Diese Frage hat ein jeder
Deutscher, der nicht den Selbstmord seines
Volkes will, zu bejahen, und es darf
keiner auch nur einen Augenblit zusammensetzen,
um jeden, aber auch jeden dazu zu bewegen,
was ein lebenswilliges Volk tun mag!“

Adolf Hitler

fragt dich, das ganze deutsche Volk:

„Einsatz du mir zu in dem, was ich für
dich tue? Du, und du, mein ganzes deutsches
Volk!“

Nur das „Ja“ des ganzen
deutschen Volkes wird erhalten.

Deutsche Volksgenossen, dekti daran immer-
fort, bis die Stunde dieser Schicksalskunde
für Deutschland gekommen ist.

Sieger Sieg!



Spenden für das deutsche Winterhilfswerk
durch die Banken, Sparkassen und Postanstalten
der Deutschen Reichsbank. Spendenkonto 27700

Aufruf der Reichsregierung an das deutsche Volk!

aussichtung für jede Teilnahme unseres
Volkes und seiner Regierung an internatio-
nalen Einrichtungen und Verträgen ist.

Die deutsche Reichsregierung und das
deutsche Volk sind sich einig in dem Willen,
eine Politik des Friedens, der Ver-
ständigung und der Vertragsbildung zu be-
treiben als Grundlage aller Entschlüsse und
jeden Handelns.

Die deutsche Reichsregierung und das
deutsche Volk lehnen daher die Gewalt als ein untaugliches
Mittel zur Behebung bestehender
Differenzen innerhalb der bestehenden
Staatengemeinschaft ab.

Die deutsche Reichsregierung und das
deutsche Volk erneuern das Belebunis,
jeder tatsächlichen Ablösung der Welt
freudig zuzutun. Mit der Sicherstellung
der Bereitwilligkeit, auch das legitime
Maschinengewehr zu zerstören und den letzten
Raum aus dem Heere zu entlassen,

insofern sich die anderen Völker
zu gleichem entschließen.

Die deutsche Reichsregierung und das
deutsche Volk verbinden sich in dem aufrichtigen
Wunsch, mit den anderen Nationen
einfachlich aller unserer früheren Gegner
im Sinne der Überwindung der Kriegs-
psychose und zur endlichen Wiederherstellung
eines aufrichtigen Verhältnisses untereinander
alle vorliegenden Fragen leiden-
schaftlos auf dem Wege von Verhand-
lungen prüfen und lösen zu wollen.

Die deutsche Reichsregierung und das
deutsche Volk erklären sich daher auch jederzeit
bereit, durch den

Abschluß

kontinentaler Richtangriffspolitie
auf längste Sicht den Frieden Europas
sicherzustellen, seiner wirtschaftlichen
Wohlfahrt zu dienen und am allgemeinen
kulturellen Neuanfang teilzunehmen.

Die deutsche Reichsregierung und das
deutsche Volk sind erfüllt von der gleichen
Erwartung, daß die Zustimmung der
Gleichberechtigung Deutschlands die
unumgängliche, moralische und fachliche Vor-

aussetzung für jede Teilnahme unseres
Volkes und seiner Regierung an internatio-
nalen Einrichtungen und Verträgen ist.

Die deutsche Reichsregierung und das
deutsche Volk sind daher eins
in dem Beschlus, die Erklärungs-
konferenz zu verlassen und aus
dem Böllerbund auszuscheiden,
bis diese wirktliche Gleich-
berechtigung unserem Volke nicht
mehr vorenthalten wird.

Die deutsche Reichsregierung und das
deutsche Volk sind entschlossen, lieber jede
Not, jede Verfolgung und jegliche
Drangsal auf sich zu nehmen, als
wüstlich Verträge zu unterzeichnen, die
für jeden Ehrenmann und für jedes ehr-
liebende Volk unannehbar sein müssen,
in ihren Folgen aber nur zu einer Verewi-
gung der Not und des Elends des Versailler
Vertragsstaates und damit zum Zusam-
menbruch der zivilisierten Staatengemein-
schaft führen würden.

Die deutsche Reichsregierung und das
deutsche Volk haben nicht den Willen, an
irgendeinem Rüstungswettlauf anderer Na-
tionen teilzunehmen, sie fordern nur
jenes Maß an Sicherheit, daß der
Nation die Ruhe und Freiheit der fried-
lichen Arbeit garantiert. Die deutsche
Reichsregierung und das deutsche Volk sind
gewillt, diese berechtigten Forderungen der
deutschen Nation auf dem Wege von Ver-
handlungen und durch Verträge sicherzu-
stellen.

Die Reichsregierung richtet an das deutsche
Volk die Frage:

Billigt das deutsche Volk die ihm
hier vorgelegte Politik seiner
Reichsregierung und ist es bereit,
diese als den Ausdruck seiner
eigenen Auffassung und seines
eigenen Willens zu erklären und
sich feierlich zu ihr zu bekennen?

Der Nobelpreis in der Politik

Wieder geht die Lüge in der Welt um.
Wieder wird wie einst im Weltkrieg unser an-
stürdiges und tüchtiges deutsches Volk ver-
leumdet.

In erster Linie sind es die Kinder Israels,
die unermüdlich tödig sind, um die Welt über
den Geist, der im neuen Deutschland herrscht,
irrgängig zu führen. Der alte Hofsiegel von den
Borchen und kriegslüsternen Hunnen wird
wieder angestimmt und der Jude schlägt den
Zoll dazu. Welches Volk der Welt hätte wohl
die Herrschaft des Judentums solange ertragen
wie das geduldige deutsche Volk? Wo in aller
Welt wären die Verbrecher unseres Volkes so
gut dorthingekommen wie bei uns?

Weil der Jude seine dunklen Ziele in einem
rassebewußten Deutschland nicht mehr verfolgen
kann, will er der Welt weismachen, daß das
auf der Grundlage ehrigen Rassentums auf-
gebaut neue Deutschland eine Gefahr für die
Völker der Welt sei.

Da werden die alten Märchen vom Pan-
germanismus und vom Superionismus auf-
gefischt, die wir so gut aus der Kriegszeit
kennen. Wenn das deutsche Volk sein Blut rein
erhalten und die Tugigkeiten seines Blutes be-
wohnen und entwölfen will, so hat das mit
Panzerionismus nichts zu tun. Das in dem
Rassegedanken liegende Ideal der biologischen
Durchdringung unseres Volkes ist ganz etwas
anderes als die Idee des Panzerionismus,
die blutig zur den Koppen unserer Gegner
ihre Feindseligkeit verleiht.

Einen dem imperialistischen Panzerionismus
des Vortriebslandes entsprechenden Pan-
germanismus hat es niemals gegeben. Wie ist
die Idee von einem ehrlichen Germanen-
reich formuliert worden. Selbst die bescheidene
Behauptung Wilhelms II., das Blut dieser sei
als Wasser, hat sich als irreführend erwiesen.
Die Engländer, auf die dieser Auspruch ge-
richtet war, standen im Weltkrieg auf der
Gegenseite. Nicht einmal die Hoffnung auf
Solidarität der germanischen Angehörigen mit

lebten die Bewohner. Dabei waren sie im
Recht: „Gott“ hatte ihnen das Land „ver-
heissen“. Wenn dieses Versprechen wahr
würde eine furchtbare Unsicherheit unter den
Völkern Platz greifen, jedes Volk müßte in
Angst leben, daß plötzlich ein anderes mit der
Behauptung auftrete, daß das von ihm be-
wohnte Land dem anderen verheißen sei.

Wir sind wehrlos und gar nicht in der Lage,
auch nur mit dem kleinsten Volke unserer Nach-
barschaft Krieg zu führen. Ist es schon aus
diesem Grunde klar, daß das Märchen von den
kriegerischen Absichten Deutschlands eben nur
ein Märchen ist, so werden wir als rasse-
bewußter Staat nicht das auf den Schlachtfeldern
opfern, dessen Erhaltung unser höchstes
Ziel ist: das die Erbmasse tragende Blut
unseres Volkes.

Das auf der Grundlage ehrigen Rassentums
aufgebaut neue Deutschland wird daher
stets danach streben, in Frieden mit den
Völkern der Welt zu leben.

Wir sehen also: Eine Außenpolitik des
Friedens und der Achtung vor der Freiheit der
anderen Völker ist die Folge des Rassengedankens.

Innenpolitisch bedingt die rassistische Grund-
lage die Schaffung einer gerechten sozialen
Ordnung.

Die Erhaltung und Entwicklung der rassistischen
Werte eines Volkes ist nur dann möglich, wenn
die Werte nicht durch soziale Ungerechtigkeit
zerstört werden. Die Volksgenossen sind Träger
der Erbmasse.

Jedes unsoziale Verhalten gegen die Volksgenossen
und jede Bedrohung ihrer Existenz
wird daher als ein Angriff auf das rassistische
Gut unseres Volkes zu betrachten sein. So
führt der Rassengedanke innenpolitisch zu der
Ordnung, die die Existenz aller gewährleistet
und die Möglichkeit zur Aufwärtsentwicklung
aller Volksgenossen gibt, zur Volksgemeinschaft.

Der Rassengedanke, die Rückkehr unseres
Volkes zu den Quellen der Kraft, zu Blut und
Boden hat dem Leben unseres Volkes einen
neuen Inhalt gegeben. Wenn nicht alles trügt,
wird dieser Gedanke den Geist der Welt im
zweiten Jahrhundert bestimmen zum
Wohle und zum Gedeihen aller Völker.

Fritz Rothaler.

Der Stifter des Friedenspreises

Zu Alfred Nobels 100. Geburtstag
am 21. Oktober 1933

Von Dr. Ernst Kühn

(Nachdruck verboten)

Alfred Nobels Name ist weltbekannt. Er bleibt
dadurch immer frisch in der Erinnerung, daß all-
jährlich die sehr hohen Preise aus seinen Stif-
tungen verteilt werden. Man weiß von ihm auch,
daß er das Dynamit erfunden und daß er dadurch
seine riesigen Vermögen erworben hat. Aber über
diese wenigen Tatsachen hinaus geht unsere
Kenntnis kaum. Nobels Vater war von Schweden
nach Russland eingewandert, und war Pulver-
lieferant der russischen Regierung. Er lehrte
später wieder nach Schweden zurück, und hier
wurde in Stockholm, am 21. Oktober 1833, der
Sohn Alfred geboren. Alfred Nobel studierte in
seiner Vaterstadt Chemie, und seine chemischen
Kenntnisse führten ihn zur Gewinnung des
Dynamits aus Nitroglycerin und Kieselgur.
Er ist bis zu seinem Tode (10. Dezember 1896) in
seiner Villa in San Remo, außerordentlich tätig
gewesen.

Nobels Testament sieht eine alljährige Ver-
teilung von fünf Ehrenpreisen vor. Zum ersten
Male trat es im Jahre 1900 in Tätigkeit, da bis
dahin noch strittige Punkte mit den persönlichen
Erben geordnet werden mußten; vorher konnte
der König von Schweden die auf Grund des
Testaments ausgearbeiteten Einzelbestimmungen
für die Preisverteilungen nicht unterschreiben.

Es handelt sich dabei um die fünf Preise für
Physik, für Chemie, für Medizin, für Literatur
und um den Friedenspreis. Dem Testator ist als
Zurk für die einzelnen Preise eine Reihe von
Körperschaften in Stockholm festgesetzt worden. In
seinem Testament hat er bestimmt: „Es ist mein
ausdrücklicher Wille, daß bei der Preisverteilung
keinerlei Rücksicht auf die Nationalität genommen
werden darf.“ Dementsprechend haben die Stock-
holmer Körperschaften den Preis in alle Länder
verteilt. Nach Deutschland ist er häufig gefallen;
gleich im ersten Jahre der Verteilung finden wir
drei deutsche Gelehrte unter den Preisträgern:
den Professor Röntgen in München, der den
Preis für Physik erhielt, den Professor van't Hoff
für Chemie in Berlin und Professor Behring in
Marburg für Biologie.

Es ist nicht unbedingt nötig, daß in jedem Jahr
jeder Preis verteilt wird; die Preise können auch
zurückgelegt und schließlich für andere wissen-
schaftliche Zwecke, für Stipendien, für Errichtung
von Instituten usw. verwendet werden. Die Preise
sind sehr hoch, sie haben oft überhalb Millionen
Schweden Kronen überschritten, der Hauptpreis
beträgt gegen 31 Millionen schwedische Kronen.
Der Preisträger bekommt neben dem Diplom
auch noch eine goldene Medaille, die allein den
Wert von 600 Kronen hat. Die Verteilung findet
an Nobels Todestag statt.

Appell des Führers an die Welt

Mein deutsches Volk!

Als im November 1918 in vertraulicher Bländigkeit auf die in den 14 Punkten des Präsidenten Wilson niedergelegten Zusicherungen, das deutsche Volk die Waffen senkte, stand ein unseliges Ringen sein Ende, für das wohl einzelne Staatsmänner, aber sicher nicht die Völker verantwortlich gemacht werden konnten. Das deutsche Volk hat nur deshalb so heldenmäig gesiegt, weil es heilig überzeugt war, zu Unrecht angegriffen und damit zu Recht im Kampfe zu sein. Von der Größe der Opfer, die es damals — fast nur auf sich allein gestellt — bringen musste, hatten die anderen Nationen kaum eine Vorstellung. Hätte in diesen Monaten die Welt in fairer Weise dem niedergesunkenen Gegner die Hand gegeben, so würden vieles Leid und zahllose Enttäuschungen der Menschheit er-spart geblieben sein.

Die tiefste Enttäuschung erlitt das deutsche Volk. Noch niemals hat ein Besiegter sich so redlich bemüht, an der Heilung der Wunden seiner Gegner mitzuholzen, wie das deutsche Volk in den langen Jahren der Erfüllung der ihm aufgebürdeten Diktate. Wenn all diese Opfer zu keiner wirklichen Befriedung der Völker führen konnten, dann lag es mir am Wege eines Vertrages, der in dem Versuch der Verewigung der Begriffe Sieger und Besiegte auch Hass und Feindschaft verewigen mügte. Die Völker hätten mit Recht erwarten dürfen, daß aus diesem größten Kriege der Weltgeschichte die Lehre gezogen worden wäre, wie wenig besonders für die europäischen Nationen die Größe der Opfer zur Größe des möglichen Gewinnes steht. Als daher in diesem Vertrag dem deutschen Volk die Zerstörung seiner Rüstungen zur Ermöglichung einer allgemeinen Weltabfützung auferlegt wurde, glaubten unzählige, daß darin nur das Zeichen für das Umschreiten einer erlösenden Erkenntnis zu sehen wäre.

Das deutsche Volk hat seine Waffen zerstört.

Bauont auf die Vertragstreue seiner ehemaligen Kriegsgegner hat es selbst die Verträge in geradezu fanatischer Treue erfüllt. Zu Wasser, zu Lande und in der Luft wurde ein unermessliches Kriegsmaterial abgerüstet, zerstört und verschrottet. An Stelle einer einstigen Millionen-Armee trat nach dem Wunsche der Diktatmächte ein kleines Berufsheer, mit militärisch gänzlich belangloser Ausstattung. Die politische Führung der Nation aber lag zu dieser Zeit in den Händen von Männern, die geistig nur in der Welt der Siegerstaaten wurzelten. Mit Recht konnte das deutsche Volk erwarten, daß schon aus diesem Grunde die übrige Welt ihr Versprechen so einlösen würde, wie das deutsche Volk im Schweiße seiner Arbeit unter tauendfältiger Not und unter unsagbaren Entbehrungen an der Einlösung der eigenen Vertragspflicht tätig war.

Kein Krieg kann Dauerzustand der Menschheit werden.

Kein Friede kann die Verewigung des Krieges sein. Einmal müssen Sieger und Besiegte den Weg in die Gemeinschaft des gegenseitigen Verständnisses und Vertrauens wiederfinden.

Anderthalb Jahrzehnte lang hat das deutsche Volk gehofft und gewartet, daß das Ende des Krieges endlich auch das Ende des Hasses und der Feindschaft werde. Allein der Zweck des Friedensvertrages von Versailles schien nicht der zu sein, der Menschheit den endlichen Frieden zu geben, als vielmehr, sie in unendlichem Hass zu erhalten.

Die Folgen konnten nicht ausbleiben. Wenn das Recht endgültig der Gewalt weicht, wird eine dauernde Un Sicherheit den Ablauf aller normalen Funktionen im Völkerleben stören und hemmen. Man hatte bei der Abschaffung dieses Vertrages völlig vergessen, daß der Wiederaufbau der Welt nicht durch die Sklavenarbeit einer vergewaltigten Nation, sondern nur durch die vertrauensvolle Zusammenarbeit



Vor dem Mikrophon in der Reichskanzlei.

aller gewahrsam ist werden kann, daß aber für die Zusammenarbeit die Überwindung der Kriegspsychose die allererste Voraussetzung ist. Daß weiter die problematische Frage der Schuld am Kriege geschichtlich nicht dadurch gellärt wird, daß der Sieger den Besiegten als Einleitung eines Friedensvertrages sein Schuldbekenntnis unterzeichnet läßt, sondern daß dann die lechte Schuld am Kriege am ehesten noch aus dem Inhalt eines solchen Diktates festzustellen ist.

Das deutsche Volk ist zutiefst überzeugt von seiner Schuldlosigkeit am Kriege.

Es mögen die anderen Teilnehmer an diesem tragischen Unglück ohne weiteres die gleiche Überzeugung hegen. Um wieviel notwendiger aber ist es dann, sich überall zu bemühen, daß aus einer solchen überzeugten Schuldlosigkeit aller nicht erst recht eine dauernde Feindschaft für immer wird, und daß die Erinnerungen an diese Katastrophe der Völker zu dem Zwecke nicht auch noch künstlich konserviert werden, daß nicht durch eine unmäßliche Verewigung der Begriffe „Sieger“ und „Besiegte“ eine ewige Rechtsungleichheit entsteht, die die einen mit begreiflichem Hochmut, die anderen aber mit bitterem Grimm erfüllt.

Es ist kein Zufall, daß nach einer auf so lange Zeit künstlich hinausgezogenen Erkrankung der Menschheit gewisse Folgen in Erscheinung treten müssen.

Einem erschütternden Verfall des wirtschaftlichen Lebens folgte ein nicht minder bedrohlicher allgemein-politischer.

Was hatte der Weltkrieg aber überhaupt für einen Sinn, wenn die Folgen nicht nur für die Besiegten, sondern auch für die Sieger nur in einer endlosen Reihe wirtschaftlicher Katastrophen in Erscheinung treten?

Die Wohlhaber der Völker ist nicht größer, und ihre politischen Glück und ihre menschliche Zufriedenheit sind wirklich nicht umiger und tiefer geworden! Erwerbslosen-Armeen entwölften sich in einem neuen Stand der Gesellschaft. Und jenseits wirtschaftlich das

Ehre, Treue und Anständigkeit

Und diese nationalsozialistische Revolution verfolgt nur ein Ziel: Wiederherstellung der Ordnung im eigenen Volk, Schaffung von Arbeit und Brot für unsere hungernden Massen, Proklamation der Begriffe von Ehre, Treue und Anständigkeit als Elemente einer sittlichen Moral, die anderen Völkern keinen Schaden zufügen kann, sondern höchstens allgemeinen Nutzen. Wenn die nationalsozialistische Bewegung nicht die Repräsentantin eines idealen Ideengutes wäre, hätte es ihr nie gelingen können, unser Volk vor der letzten Katastrophe zu retten. Sie ist diesem Ideengut nicht nur in der Zeit ihres Kampfes um die Macht, sondern auch in der Zeit des Besitzes der Macht treue geblieben!

Was immer sich an Verworrenheit, ehrloser Gesinnung, an Betrug und Korruption in unserem Volke seit dem unseligen Vertrage von Versailles angesammelt hatte, wurde von uns angegriffen und bekämpft. Diese Bewegung verpflichtete sich der Aufgabe, ohne Ansehen der Person, Treue, Glauben und Anständigkeit wieder in ihre Rechte einzuhüben.

Seit 8 Monaten führen wir einen heroischen Kampf gegen die kommunistische Bedrohung unseres Volkes, die Zersetzung unserer Kultur, Zersetzung unserer Kunst und Bergaltung unserer öffentlichen Moral. Der Leugnung von Gott, der Beschimpfung der Religion haben wir ein Ende gesetzt. Wir sind der Vorzeigung zu demütigem Dank verpflichtet, daß sie unseren Kampf gegen die Not der Arbeitslosigkeit, für die Rettung des deutschen Bauern nicht erfolglos sein ließ.

Im Zuge eines Programms, für dessen Durchführung wir vier Jahre errechneten, sind in knapp acht Monaten von 6 Millionen Arbeitslosen über 2½ Millionen wieder einer nützlichen Produktion zugeführt worden.

Der beste Zeuge für diese ungeheure Leistung ist das deutsche Volk selbst. Es wird der Welt beweisen, wie sehr es hinter einem Regiment steht, das kein anderes Ziel kennt, als mit Werken friedlicher Arbeit und geistiger Kultur mitzuholzen am Wiederaufbau einer heute wenig glücklichen Welt.

Diese Welt aber, der wir nichts zuleide tun, und von der wir nur eines wünschen, daß sie uns friedlich arbeiten lassen möge, verfolgt uns seit Monaten mit einer Flut von Lügen und Verleumdungen.

Während sich in Deutschland eine Revolution vollzog, die nicht wie die französische oder russische Revolutionen an Menschen abschlägt, die Geiseln ermordete, die nicht wie der Kommunarden-Aufstand in Paris oder die roten Revolutionen in Bayern und Ungarn Kulturbauten und Kunstdenkmäler durch Petroleum vernichtet, sondern bei der im Gegenteil nicht ein einzelnes Schauspieler zertrümmert, und kein Geschäft geplündert und kein Haus beschädigt wurde, verbreiten gewissenlose Hölzer eine Flut von Grenschachrichten, die nur verglichen werden können mit den von den gleichen Elementen fabrizierten Lügen zu Beginn des Krieges!

Zehntausende Amerikaner, Engländer und Franzosen sind in diesen Monaten in Deutschland gewesen und konnten mit eigenen Augen die Feststellung treffen,

dass es kein Land der Welt gibt mit mehr Ruhe und mehr Ordnung als das heutige Deutschland,

dass in keinem Land der Welt die Person und das Eigentum höher respektiert werden können als in Deutschland, daß allerdings auch vielleicht in keinem Land der Welt ein stärkerer Kampf geführt wird gegen diejenigen, die als verbrecherische Elemente geladen, ihre niederen Instinkte zu ungünstigen Mittenschen frei austoben lassen zu können. Diese und ihre kommunistischen

Helfershelfer sind es, die sich heute als Emigranten bemühen, ehrliche und anständige Völker gegeneinander zu hezzen.

Das deutsche Volk hat keine Veranlassung, die übrige Welt um diesen Gewinn zu befehlen. Wir sind überzeugt, daß wenige Jahre genügen werden, um den ehrliebenden Angehörigen der anderen Völker gründlich die Augen zu öffnen über den inneren Wert jener "würdigen" Elemente, die unter der wissamen Fügung des politischen Flüchtlings die Gebiete ihrer mehr oder weniger großen wirtschaftlichen Skrupellosigkeit räumen.

Was würde aber diese Welt wohl über Deutschland sagen, wenn wir hier etwa zugunsten eines Subjektes, das das britische Parlament in Brand zu steken versucht hätte, eine Untersuchungskommission ausführen ließen, deren einziger Sinn nur der sein könnte, die britische Justiz und ihre Richter unter den Wert eines solchen Halunken zu stellen. Als Deutscher und Nationalsozialist hätte ich kein Interesse daran, in Deutschland für einen Ausländer einzutreten, der in England den Staat und die dortigen Gesetze zu unterminieren versucht oder gar der baulichen Repräsentation der englischen Verfassung mit Feuer zu Leibe geht.

Und selbst wenn dieses Subjekt dann — welche Schande uns Gott ersparen möge — ein Deutscher wäre, würden wir es nicht deden, sondern nur auf das tiefste bedauern, daß uns ein solches Unglück treffen mügte und nur den einen Wunsch hegen, daß die britische Justiz die Menschheit von einem solchen Schädling befreien möge.

Wir besitzen aber auch ungelehrte Ehre genug, um empört zu sein über das Schauspiel, das von obskuren Elementen angeregt, der Beleidigung und Entwürdigung des obersten deutschen Gerichtshofes dienen soll. Und wir sind tiestraurig bei dem Gedanken, daß durch solche Methoden Völker verachtet und entstendet werden, von denen wir wissen, daß sie innerlich durchweg über diesen Elementen stehen, Völker, die wir achten wollen und mit denen wir in aufrichtiger Freundschaft zusammenleben möchten.

Es ist diesen verderblichen und minderbewertigen Subjekten gelungen, in der Welt eine Psychose hervorzurufen, deren innere französische hysterische Zwiespältigkeit geradezu augenfällig angezeigt werden kann: Denn dieselben Elemente, die auf der einen Seite über die "Unterdrückung" und "Ausrainierung" des neuen deutschen Volkes durch die nationalsozialistischen Machthaber jammern, erklären auf der anderen mit unabsehbarer Unabsichtlichkeit, daß die Belagerungen der Friedensstabilität in Deutschland deshalb belanglos seien, weil sie nur ein paar nationalsozialistische Mäuler oder der Reichstanzler ansprechen, während im Volk der wilde Kriegsgespräch ist. Es ist es:

nach Bedarf wird das deutsche Volk bald als bedauernswert unglücklich und unterdrückt, bald wieder als brutal und angriffsstädtig der Welt dargestellt.

So lange es als Zeichen eines edleren Ge richtsgerichtshanes sei, daß der französische Ministerpräsident Daladier in seiner letzten Rede Worte des Geistes eines beruhigenden Berichts gehandelt hat, für die ihm inzahlige Millionen Deutsche innerlich dankbar sind.

Nicht Waffen, sondern Gleichberechtigung

Wenn der französische Ministerpräsident aber fragt, warum dann die deutsche Jugend manövriert und in Reich und Reich auftritt, dann nicht um gegen Staaten zu demonstrieren, sondern um eine politische Willensbildung zu zeigen und zu demonstrieren, die zur Sicherstellung des Kommunismus notwendig war und zur Sicherstellung des Kommunismus notwendig sein wird. Es gibt in Deutschland nur eines Waffenträger und dies ist die Rote. Und es gibt zumindest für die nationalsozialistischen Dogenmäuler nur einen Feind, und dies ist der Kommunismus. Die Welt mag sich aber damit abfinden, daß das deutsche Volk für seine innere Organisation zur Sicherung seines Volkes vor dieser Gefahr diejenigen Sinnen habe, die allein einen Erfolg garantieren können.

Wenn die übrige Welt nun in ungestümen Zügen verhängt, angehende Junggesellen sterben, Sieben-Tausend tausend, eisene Schäfte gießt, kann sie nicht vor einer Bedrohung reden, weil

Das nationalsozialistische Deutschland hat keinen anderen Wunsch, als den Wettkampf der europäischen Völker wieder auf die Gebiete hinzulenken, auf denen sie die ganze Menschheit in der edelsten gegenseitigen Rivalität jene unerhörten Güter der Zivilisation, der Kultur und Kunst gegeben haben, die das Bild der Welt heute bereichern und verschönern.

Ebenso nehmen wir in Hoffnungsvoller Bewegtheit von der Sicherung Kenntnis, daß die französische Regierung unter ihrem jetzigen Chef nicht beabsichtigt, das deutsche Volk zu kritisieren oder zu demütigen. Wir sind ergriffen bei dem Hinweis auf die leider nur zu traurige Wahrheit, daß diese beiden großen Völker so oft in der Geschichte das Blut ihrer besten Junglinge und Männer auf den Schlachtfeldern gepflegt haben.

Ich spreche im Namen des ganzen deutschen Volkes, wenn ich versichere, daß wir alle von dem aufrichtigen Wunsche erfüllt sind, eine Feindschaft auszutilgen, die in ihren Opfern in seinem Verhältnis steht zu irgendeinem möglichen Gewinn.

Das deutsche Volk ist überzeugt, daß seine Waffenehre in tausend Schlachten und Gefechten rein und makellos geblieben ist, genau so, wie wir auch im französischen Soldaten nur unseren alten aber ruhmvollen Gegner sehen. Wir und das ganze deutsche Volk würden alle glücklich sein bei dem Gedanken, den Kindern und Kindeskindern unseres Volkes das zu ersparen, was wir selbst als ehrhafte Männer in bitter langen Jahren an Leid und Dualen ansehen und selbst erdulden mussten. Die Geschichtete der letzten 150 Jahre sollte durch all ihren wechselvollen Verlauf hindurch die beiden Völker über das eine belehrt haben, daß wesentliche Veränderungen von Dauer bei allem Blutengang nicht mehr möglich sind. Als Nationalsozialist lehne ich es mit all meinen Anhängern aber aus inneren nationalen Prinzipien heraus ab, Menschen eines fremden Volkes, die uns doch nicht lieben werden, mit Tod und Leben derer zu gewinnen, die uns lieb und teuer sind. Es würde ein gewaltsiges Ereignis für die ganze Menschheit sein, wenn die beiden Völker einmal für immer die Gewalt aus ihrem gemeinsamen Leben verbannen möchten.

Das deutsche Volk ist dazu bereit.

Judem wir freimäßig die Rechte geltend machen, die uns nach den Verträgen selbst gegeben sind, will ich aber genau so freimäßig erklären, daß es darüber hinaus zwischen den beiden Ländern

keine territorialen Konflikte mehr für Deutschland gibt.

Rath der Rückkehr des Saargebietes zum Reich könnte nur ein Wahnsinniger an die Möglichkeit eines Krieges zwischen den beiden Staaten denken, für den, von uns aus gesehen, dann kein moralisch oder verantwortig zu rechtfertigender Grund mehr vorhanden ist.

Denn niemand könnte verlangen, daß, um eine Fortsetzung der bestehenden Grenzen von problematischem Umfang und ebenjolchem Wert zu erreichen, eine Millionenzahl blühender Menschenleben vernichtet würde.

Wenn aber weiter der französische Ministerpräsident die Frage erhebt, warum denn Deutschland Waffen fordere, die doch später besiegt werden würden, so liegt hier ein Grund vor:

Das deutsche Volk und die deutsche Regierung haben überhaupt nicht Waffen, sondern Gleichberechtigung gefordert. Wenn die Welt beschließt, daß sämtliche Waffen bis zum letzten Maschinengewehr beseitigt werden: Wir sind bereit, sofort einer solchen Konvention beizutreten. Wenn die Welt beschließt, daß bestimmte Waffen zu vernichten sind, wir sind bereit, auf sie vor vorhersein zu verzichten. Wenn aber die Welt bestimmte Waffen jedem Volke zubilligt, sind wir nicht bereit, uns grundsätzlich als minderberechtigtes Volk davon aussichtslos zu lassen.

Wenn wir dies unserer Überzeugung entsprechend ehrenhaft vertreten, sind wir für die anderen Völker anständigere Partner, als wenn wir gegen diese Überzeugung bereit wären, demütigende und entehrende Bedingungen anzunehmen. Denn wir zeugen mit unserer Unterschrift ein ganzes Volk als Pfand ein, während der ehr- und charakterlose Unterhändler vom eigenen Volk nur abgelehnt wird. Wenn wir mit Engländern, Franzosen oder Polen Verträge tätigen wollen, wünschen wir von vornherein sie nur mit Männern abzuschließen, die selbst hundertprozentig als Engländer, Franzosen oder Polen denken, und für ihre Nation handeln.

Denn nicht mit Unterhändlern wollen wir Palte schließen, sondern mit Völkern Verträge.

Und wenn wir uns heute gegen eine gewissenlose Heze wenden, dann auch nur deshalb, weil nicht die Heze, sondern leider die Völker mit ihrem Blut für die Sünden dieser Weltvergilbung zu büßen haben.

Die früheren deutschen Regierungen sind einst vertrauensvoll in den Völkerbund eingetreten, in der Hoffnung, in ihm ein Forum zu finden, für einen gerechten Ausgleich der Völkerinteressen, der aufrichtigen Verjährung, vor allem aber der freiherrlichen Gegner stand, mit Ehrenmännern verkehren zu können.

Es ist dies aber um so notwendiger, als nur aus einer solchen Atmosphäre heraus die Maßnahmen zu studieren sind, die zu einer wirklichen Befriedung der Völker führen.

Unter der selben Voransetzung erfolgte auch ihre Teilnahme an der Abstimmungskonferenz.

Die Deklassierung zu einem nicht gleichberechtigten Mitglied einer solchen Institution oder Konferenz ist für eine ehrliche Nation von 65 Millionen Menschen und eine nicht minder ehrliche Regierung eine unerträgliche Demütigung!

Das deutsche Volk hat seine Abstimmungsverpflichtungen bis zum Übermarsch erfüllt. Die ausgeräumten Staaten wören nun mehr an der Reihe, die analogen Verpflichtungen nicht minder einzulösen. Die deutsche Regierung nimmt an dieser Konferenz nicht teil, um für das deutsche Volk einzelne Kanonen oder Maschinengewehre heranzuhauen, sondern um als gleichberechtigter Faktor an der allgemeinen Weltbefriedigung mitzuwirken. Die Sicherheit Deutschlands ist kein geringeres Recht als die Sicherheit der anderen Nationen. Wenn der englische Minister Baldwin es als selbstverständlich hinzestellt, daß England unter Abstimmung nur die Abstimmung der höher gerüsten Staaten gleichlaufend mit der Abstimmung Englands bis zu einer gemeinsamen Riedau versteht kann, dann wäre es unfair, Deutschland mit Vorwürfen zu überhäusen, wenn es am Ende als gleichberechtigtes Mitglied in der Konferenz dieselbe Auffassung auch für sich vertrete. Es kann aber in dieser Forderung Deutschlands überhaupt keine Bedrohung der übrigen Mächte liegen. Denn die Befestigungsanlagen der anderen Völker sind ja gegen schwere Angriffswaffen gebaut, während Deutschland keine Angriffswaffen fordert, sondern nur jene Befestigungs- waffen fordert, die auch in Zukunft nicht verboten, sondern sämtlichen Nationen gestattet sind. Und auch hier ist Deutschland vor vorhersein bereit, sich zahleinmäßig mit einem Maximum zu begnügen, das in seinem Verhältnis nicht zur gigantischen Rüstung der Angriff- und Befestigungs- waffen unserer schweren Feinde.

Die bewußte Deklassierung aber unseres Volkes, die darin liegt, daß man jedem Volke der Welt ein selbstverständliches Recht zubilligt, das nur uns allein vorerhalten wird, empfinden wir als die Verweigerung einer Diskriminierung, die für uns unerträglich ist.

Zu habe ich schon in meiner Friedensrede im Mai erklärt, daß unter solchen Voransetzungen wir zu unserem Leidwesen auch nicht mehr in der Lage sein würden, dem Völkerbund anzugehören oder an internationalen Konferenzen teilzunehmen.

Die Männer, die heute Deutschland führen, haben nichts gemein mit den beholdeten Landesvertretern des November 1918.

Wir alle haben einst genau so wie der anständige Engländer und jeder anständige Franzose unserem Vaterland gegenüber mit Einsatz unseres Lebens unsere Pflicht erfüllt. Wir sind nicht verantwortlich für den Krieg, sind nicht verantwortlich für das, was in ihm geschah, sondern fühlen uns nur verantwortlich für das, was jeder Ehrenmann in dieser Not seines Volkes tun mußte und was wir auch getan haben. Wir hängen in genau jenem grenzenlosen Siebe an unserem Volke, wie wir aus dieser Siebe heraus von ganzem Herzen eine Versäufung mit den anderen Völkern wünschen und, wo es uns nur überhaupt ermöglicht wird, auch zu erreichen versuchen. Es ist für uns damit aber als Vertreter eines ehrlichen Volkes und eines ehrlichen eigenen Ichs unmöglich, an Institutionen teilzunehmen, unter Voransetzung, die nur für einen Unerhlichen exträglich sind. Es konnte unssertwegen einst Männer geben, die auch unter einer solchen Belastung glauben möchten, an internationalen Abmachungen teilnehmen zu können. Es ist belanglos, zu prüfen, ob sie selbst die Beste unseres Volkes waren, aber sicher ist, daß hinter ihnen nicht das Beste unseres Volkes stand. Die Welt kann aber nur ein Interesse daran besitzen, mit den Ehrenmännern und nicht mit den Fragwürdigen eines Volkes zu verhandeln, mit diesen und nicht mit anderen Verträge abzuschließen; sie muss dann aber auch ihrerseits dem Ehrgesühl und Ehrempfinden eines solchen Regiments Rechnung tragen, so wie auch wir darüber stand, mit Ehrenmännern verkehren zu können.

Es ist dies aber um so notwendiger, als nur aus einer solchen Atmosphäre heraus die Maßnahmen zu studieren sind, die zu einer wirklichen Befriedung der Völker führen. Denn der Geist einer solchen Konferenz kann nur der einer aufrichtigen Verständigung sein, oder der Ausgang all dieser Verzüge ist von vornherein zum Scheitern bestimmt.

Indem wir aus den Erklärungen der offiziellen Vertreter einer Reihe von Großstaaten entnommen haben, daß von ihnen an eine wirkliche Gleichberechtigung Deutschlands zur Zeit nicht gedacht wird, ist es diesem Deutschland zur Zeit auch nicht möglich, sich weiterhin in einer so unwürdigen Stellung anderen Völkern anzudrängen.

Die Dröhungen mit Gewalt können in ihrer Verwirklichung nur Rechtsbrüche sein.

Die deutsche Regierung ist zutiefst erfüllt von der Überzeugung, daß ihr Appell an die ganze deutsche Nation der Welt beweisen wird, daß die Friedensliebe der Regierung genau so wie ihre Haftaufsicht Friedenssicherung und Ehrbegriß des ganzen Volkes sind.

Zu habe mich entschlossen, zur Dokumentierung dieser Behauptung den Herrn Reichspräsidenten zu bitten, den deutschen Reichstag aufzulösen und in einer Neuwahl, verbunden mit einer Volksabstimmung, dem deutschen Volke die Möglichkeit zu bieten,

ein geschichtliches Bekenntnis abzulegen, nicht nur im Sinne der Billigung der Regierungsgrundsätze, sondern auch in einer bedingungslosen Verbindung mit ihnen.

Möge die Welt aus diesem Bekenntnis die Überzeugung entnehmen, daß das deutsche Volk sich in diesem Kampf um seine Gleichberechtigung und Ehr reislos identisch erklärt mit seiner Regierung, daß aber beide in tiefstem Grunde von keinem anderen Wunsche erfüllt sind, als mitzuhelfen, eine menschliche Epoche tragischer Verirrungen, bedauernlichen Haders und Kampfes zwischen denen zu beenden, die als Bewohner des kulturell bedeutungsvollen Kontinents der ganzen Menschheit gegenüber in Zukunft eine gemeinsame Mission zu erfüllen haben. Möge es dieser gewaltigen Friedens- und Ehrkundgebung unseres Volkes gelingen, dem inneren Verhältnis der europäischen Staaten untereinander jene Voransetzung zu geben, die zur Beendigung nicht nur eines jahrhundertelangen Haders und Streites, sondern auch zum Reitaußtan einer besseren Gemeinschaft erforderlich sind:

der Erkenntnis einer höheren gemeinsamen Pflicht aus gemeinsamen gleichen Rechten!

Ein Stück**deutscher Kolonialgeschichte**

Zur Erinnerung an die Gründung des Hamburger Kolonialinstituts am 20. Oktober 1908

Einen sehr bedeutsamen Einschnitt in unsere einstige koloniale Politik bildete die Errichtung des Hamburger Kolonialinstituts (und der aus ihm hervorgegangenen Universität). Das Kolonialinstitut war notwendig geworden, nachdem wir durch die Erwerbungen in Afrika einen Besitz von 2340 000 qkm, also fünfmal mehr Land erhalten hatten, als das heutige Deutsche Reich umfasst. Man hatte bald nach der Eroberung der Kolonien ein Kolonialamt eingerichtet, am 1. April 1890, dem Geburtstage Bischofsmücks, das die gemeinsame Verwaltung jener Länder leitete und damit auch Sorge trug, daß geeignete Persönlichkeiten in die Kolonien hinausgingen. Dies Kolonialamt bildete zunächst die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes, wurde dann aber 1907 zugleich mit dem Oberkommando der Schutztruppe eine dem Reichskanzler unmittelbar unterstellt Behörde.

Sehr bald sah man auch ein, daß für die Kolonialsiedler eine besondere Vorbildung nötig war, und deshalb richtete man schon 1898 die Deutsche Kolonialschule Wilhelmshof bei Wittenhausen ein, die den praktischen Wirtschaftsbetrieb lehren sollte. Sie war für Pflanzer, Landwirte, Gärtnerei und Viehzüchter bestimmt und hatte ein großes Versuchsgelände von fast 300 Hektar mit Gärtnerei, Obstplantagen, sogar Weinbergen. Der Unterricht dauerte sechs Semester und schloß mit einer Prüfung; wer die Prüfung bestanden hatte, erhielt ein Diplom. Zum selben Zweck des Unterrichts und der Ausbildung wurden auch öfter Kolonialkongresse abgehalten, veranstaltet von der Deutschen Kolonialgesellschaft und anderen wirtschaftlichen Vereinen, so in den Jahren 1902 und 1905; hier wurden Vorträge wissenschaftlicher und praktischer Art gehalten.

Das Institut in Wilhelmshof vermittelte nur eine elementare Vorbereitung für den Beruf. Bald stellte sich jedoch das Bedürfnis einer höheren Vorbildung heraus, die in wissenschaftlicher, hochschulmäßiger Form, ähnlich der Universitätsbildung, erfolgen sollte. Unter diesem Gesichtspunkt wurde 1908 das Hamburger Kolonialinstitut eröffnet.

Pg. John Manns**Verbands-Geschäftswart**

Als Sohn des Mittelschullehrers Johann Manns zu Neumünster in Holstein am 16. Dezember 1892 geboren, besuchte er die Oberrealschule, dörfelte bis zur Oberrealschule um nach dreijähriger Lehre bei der Holsten-Bank in Neumünster am 1. Juni 1912 als Bankbeamter in die Dienste der Deutschen Bank in Berlin zu treten. Von 11. Februar 1915 bis zum 20. Januar 1919 diente er dem Vaterlande. Nach vierjähriger Dienstzeit und Absetzung aus dem Kriegsamt als Reserveoffizier trat er der Einwohnerwehr (heute gelöst Schutzwacht der Deutschen Bank) bei. Bei den dann eingekommenen Spartakusunruhen vertaufte er den Kontoschein wieder mit dem Waffenrad und zog zu Reinhard in Kriminalgericht um im März mit gegen Richterberg zu ziehen.

Nach Beendigung des Spartakussturms war er wieder für die Deutsche Bank tätig; danach Leiter der Börsenkorrespondenz einer Bankfiliale gleichzeitig Börsenleiter des Betriebsrates. Später betrieb er das Börsengefäß als selbständiger Börsenbesucher und Teilhaber eines Bankgeschäfts über zwei Jahre war er als Mitarbeiter eines Kürschmusters an der Börse tätig.

Jahrelang des Abbaues der Kürschmusterstellen an der Berliner Börse wurde er jetzt arbeitslos und lernte nur das bittere Los des Arbeitslosenheeres kennen.

Seit dem Jahre 1930 steht Manns in der nationalsozialistischen Bewegung, ohne sich vorher politisch betätigt zu haben. Dafür hat er aber auch ausgiebig nachgeholt, was er vorher gelernt

**Reichsminister Dr. Josef Goebbels**

vollendet am 29. Oktober 1933 sein 36. Lebensjahr. — „Unser Doktor“, wie er von den Berlinern genannt wird, ist der jüngste deutsche Minister. Der alte Boxkämpfer des Nationalsozialismus, der Gauleiter der NSDAP Berlin, wurde vom Führer auf einen der wichtigsten Posten der Bewegung, in das Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda, berufen. — Der junge Propagandaminister hat auch an dieser Stelle bereits bewiesen, daß der Führer den richtigen Mann an den richtigen Platz gestellt hat. — Wir wünschen unserem verehrten Dr. Goebbels alles Gute zu seinem Ehrentage.

Sozialpolitische Fragen in der Gegenwart

Vortrag des Pg. Bruder, stellv. Leiter des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiter.

(Schluß.)

In den Bereich des Persönlichkeitsschutzes fällt das große und wichtige Gebiet der Erziehung und Bildung. Ziel jedes Erziehungs- und Bildungswesens muß es sein, jeden Deutschen nach Machtgabe seiner Veranlagung die bestmögliche Schulung zu geben und ihn zum bewußten Mitglied der völkischen Gemeinschaft zu erziehen. Der Sozialpolitik fällt hier die Aufgabe zu, diejenigen besonders zu schützen, die bisher wirtschaftlich gehemmt waren, den ihrer Begabung entsprechenden Bildungsgang durchzutragen.

In allererster Linie hat die Berufswahl sich nach der Begabung des jungen Menschen zu richten. In zweiter Linie ist die gesundheitliche Eignung für ein in Frage stehenden Beruf zu prüfen. Die Arbeitsmarktlage der einzelnen Berufe, die untereinander durchaus verschieden ist, hat weiter Maßstab zu sein für die Wahl der neu in den Beruf tretenden Menschen.

Grundsätzlich wird jedem Deutschen die Pflicht zu einer besonderen Berufsausbildung auferlegt.

Das gesamte handwerkliche Lehrlingswesen wird darum auf neue Grundlagen gestellt werden müssen. Dem Unwesen der Lehrlingszüchterei wird mit Nachdruck gesteuert werden. Die sinnlose und nur vom Gewinnstreben diktierte Ausnutzung der jungen Menschen im Betrieb wird unterbunden werden. Lehrlizenzen können nur in anerkannten Lehrbetrieben gutzulegen werden.

Die Anerkennung eines Betriebes als Lehrbetrieb erfolgt durch staatliche Organe, die insbesondere zu prüfen haben, ob der Lehrherr oder der die Berufsausbildung Leitende die beruflichen und persönlichen Voraussetzungen hat, die zur einwandfreien beruflichen und staatsbürgerlichen Erziehung Voraussetzung sind. Die Festlegung des beruflichen Ausbildungsganges im einzelnen wird unter Mitwirkung der Berufsvertretung ebenso von staatlichen Organen vorgenommen.

Zur Erziehung der Frauen und der ländlichen Bevölkerung müssen Sondermaßnahmen ergriffen werden. Bei der Erziehung der weiblichen Volksangehörigen tritt die Berufsausbildung wesentlich in den Hintergrund, da ihre Schulung und Ausbil-

dung primär den Zweck verfolgt, die deutsche Mutter für ihre Nutznieße als deutsche Mutter zu erhalten. Die Landarbeit ist ebenso wie jede handwerkliche Tätigkeit als gelernter Beruf zu werten.

Das alleinige Gut des Arbeiters ist seine Arbeitskraft. Ihr Verlust bedeutet meist für ihn auch Existenzverlust. Ursachen solchen Verlustes sind Krankheit, Unfallfolgen, Invalidität, Alter usw. Der deutsche Mensch, der sein Leben hindurch wertvolle Arbeit für sein Volk verrichtet und durch Fleiß, Sachkenntnis und Pflichtfeier zur Mehrung des deutschen Volksvermögens sein Teil beigetragen hat, hat ein gutes Recht darauf, in Fällen unverhüllter Not oder im Alter von der Gemeinschaft so versorgt zu werden, daß er nicht in volliger Armut sein Leben beschließen muß. An Stelle des Almosens hat das Recht auf nachhaltige Hilfe zu treten. Dieses Recht schließt die Pflicht in sich, daß der einzelne das ihm Mögliche tut, im Regelfall der Hilfe der Gemeinschaft entsagen zu können.

Es müssen größte Sicherheiten gegen jede ungerechtfertigte Ausnutzung in die Gesetzgebung eingebaut werden. Es wird jedem Deutschen eingeschämmert werden, daß er die für ihn geschaffene Versicherungseinrichtung wie sein Eigentum zu behandeln hat. Betriebe Ausnutzungen sind Schädigungen am Volkswohl. Gegen diese Schädlinge wird rücksichtslos vorgegangen werden. Auch mittelbare Maßnahmen, die Ausnutzungen verhindern können, müssen ergriffen werden.

Nur das von einzelnen Volksangehörigen aus eigener Kraft nicht tragbare Wagnis des Arbeitslebens bedarf des Versicherungsschutzes. Der Nationalsozialismus will den starken Menschen, nicht den rüpflosen, schwächeren Menschen.

Die Organisation der Sozialversicherung ist auf den Grundsatz der Selbstverwaltung aufzubauen. In Stelle der zahllosen einzelnen Organe mit ihren vielfach unzureichenden Rechtsbeschlußen wird die Verantwortlichkeit der Führung treten. Vertreter der beteiligten Verführten und der Beitrag leistenden Unternehmer werden diese Führung beraten. Durch den Ausbau einer solchen Selbstverwaltung wird wieder das Ver-

trauen der versicherten Arbeiter zu ihren Versicherungseinrichtungen wachsen.

Die Versicherungs-Rechtsprechung muß wesentlich vereinfacht werden. Der heutige riesengroße Leerlauf muß beseitigt werden. Die Rechtsprechungseinrichtungen haben sich größter Klarheit und Einfachheit in der Rechtsprechung zu beflecken.

In der Krankenversicherung muß die Leistung möglichst gut und möglichst langfristig sein. Die Organe der Versicherungsträger müssen in der Lage sein, das ihnen übertrante Sachgebiet auch rücksichtlich übersehen zu können. Der Familienhilfe kommt im nationalsozialistischen Staat größere Bedeutung als bisher zu. Sie muß deshalb ausgebaut und zur Pflichtleistung erhoben werden.

Die Unfallversicherung ist die Ablösung der Haftpflicht des Unternehmers. Den Schwerverletzten und Hinterbliebenen wird besonders weitgehender Schutz gewährt werden müssen. Eine ausgebauten Berufsfürsorge muß den Verlegten jede Möglichkeit bieten, sich durch geeignete Ausbildung zu neuer Erwerbstätigkeit vorzubereiten. Die Unfallverhütung wird eine weitgehende Ausweitung erfahren.

In der Invalidenversicherung muß das solide Kapitaldeckungsverfahren wieder eingeführt werden. Dieses Verfahren allein bürgt dafür, daß die in die Versicherung eingezahlten Geldmittel auch tatsächlich im Falle des Alters und der Invalidität und für die Hinterbliebenen in Form von Renten zur Verfügung steht.

Vor uns steht ferner die große Aufgabe, eine allgemeine Altersversorgung für alle schaffenden Deutschen aufzubauen. Jederdeutliche Volksgenossen soll von einem bestimmten Lebensalter an eine auskömmliche Rente sichergestellt werden. Denn nicht so sehr die Unzufriedenheit mit dem Lohn löst die soziale Spannung aus, sondern vielmehr die Unsicherheit im Alter. So wie man bei Staatsbeamten durch die Ruhestandsversorgung eine vorbildliche und gute Lösung gefunden hat, muß es das höchste Ziel der Sozialpolitik sein, dieses Vorbild zum Allgemeingut aller Volksangehörigen zu machen, die ein bestimmtes Alter erreicht haben. Um dieses hohe Ziel erreichen zu können, ist die Mithilfe aller erforderlich, und keiner soll sich seiner Pflicht entziehen können, solidarisch zu diesem Werk beizutragen.

Unendlich groß ist die Fülle der sozialpolitischen Aufgaben des neuen Reiches. Zahlreich und schwierig sind die sozialen Probleme, die der gerechten deutschen Lösung harren. In erster Linie aber ist die soziale Frage eine Frage der Erziehung und Schulung, der weltanschaulichen Grundlegung. Groß aber ist auch das soziale Ziel, das uns gestellt ist. Aus dem Gegeneinander soll das Fürreinander, aus dem Kämpf die Gemeinschaftsarbeits werden. An Stelle der sozialen Unsicherheit soll der Glaube an die Sicherheit aller Volksangehörigen treten. Aus dem Gefühl des Knechtsdaseins soll das Herrrentum des arbeitenden Deutschen wachsen.

In den Dienst dieser hohen Aufgabe, unsere ganze Kraft und unser ganzes Können zu setzen, sei uns Gelobnis in dieser Stunde.

Pg. Kurt Friedrich**Verbands-Finanzwart**

Pategenosse Kurt Friedrich ist am 4. Mai 1906 in Schleswig geboren. Schon im Jahre 1923 trat er dem Bund der Überland bei. Nach Auflösung desselben wandte sich Pg. Friedrich zum Stahlhelm. Er erkannte aber bald daß nur der Nationalsozialismus das deutsche Volk aus dem Niedergang und Zusammenbruch emportragen könnte. Anfang 1930 trat er der NSDAP bei. Von dem Berliner Gewerkschaftsleiter Pg. Engel wurde er im Frühjahr 1931 mit der Organisation der Aussteuerverwaltung im GaG-Berlin beauftragt. In den Jahren des Kampfes und des angehenden Aufstandes des NSDAP hat Kurt Friedrich in auermäßlicher Arbeit die Verwaltung der Arbeiterschulen in vorbildlicher Weise geleitet.

Es wurde er im Mai 1933 bei der Gleichsetzung der Gewerkschaften durch das Beitreten des Schatzmeisters der Gewerkschaft zum Verbands-Finanzwart des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes berufen.

Die außerordentlich schwere Aufgabe der finanziellen Verwaltung des größten Arbeiterverbandes der deutschen Arbeiterschaft legt hiermit eine hohe, eine jungen aber schon sehr erfahrene Männer, der sowohl die großen organisatorischen Notwendigkeiten voll erfaßt als auch in jeder langjähriger Kleinstarbeit alle auftretenden Hindernisse zu besiegen weiß.

versammelt zu haben. Als 30. Name der damaligen Sektion Sachsen hat er den Mitgliedsverband im roten Buch vom Mai 1931 bis September 1932 um 100 bis erhöht. Am 1. August 1931 trat er die Hitler-Jugend um 14 Jungen auf die Seite. Nach Belegung seines Bodenbesitzes auch Berlin-Siegmar war er für die neue Sektion erst als 30. Name, später als Sekretär verantwortlicher und als Unterabteilungsleiter und seit Juli 1932 als Hauptführer des R. Zweiges 39 tätig.

Berichterstatter Berichterstatter verordneten ihm, ihre Erfassung. Auf Grund seiner erfolgreichen Tätigkeit wurde er am 9. September 1932 zum Kreisfachwart der Hauptabteilung VI Kreis III ernannt. Als kommunaler Hilfsarbeiter bei der Reichsbahn-Dienstverwaltung wurde er bei der letzten Berichterstattung um 1. Vorsteher des Hauptabteilungsrates im Betriebe der Reichsbahnverwaltung gewählt.

Auf Grund seiner erfolgreichen Tätigkeit wurde er am 22. Mai 1933 von der Sektion und trat am 1. Juli 1933 in die Verbandsleitung als Geschäftsführer auf.



Pg. Wilhelm Böger und seine Frau verlassen nach der Trauung die Alte Garnisonkirche in Berlin

Deutscher Sozialismus

Von Graf E. zu Reventlow

Mit Genehmigung des Verlages Alexander Duncker, Berlin, dem Buch "Deutscher Sozialismus" von Graf E. zu Reventlow entnommen.

Rathaus verboten!

(22. Fortsetzung)

Das deutsche Volk und Land mit seiner Wirtschaft und seiner Politik, ja in jeder seiner Lebensäußerungen, ist gefesselt durch den Versailler Vertrag und alles, was ihm gefolgt ist, von den Darmstädten und Locarno bis zum Völkerbundseintritt, den Haager Konferenzen und den Younggesetzen. Das Ergebnis dieser Verträge, Auflagen und Verpflichtungen, ist eine vollkommene VerSklavung unseres Volkes, die durch die international-kapitalistischen Mächte zur vollkommenen Enteignung, zu möglichster Entvölkernung des deutschen Bodens und zur internationalistischen Auflösung des Restes der deutschen Bevölkerung mit dem Etat der "Europäisierung" führen soll. Der deutsche volksgenössische Gedanke ist der Todfeind aller dieser Bestrebungen, er ist die einzige Quelle, aus dem unbesiegbarer Widerstand erwachsen kann und schließlich die deutsche Befreiung.

Der deutsche Sozialismus ist sich bewußt, daß lediglich aus ihm die Befreiung kommen und daß er seine Daseinsberechtigung nur erweisen kann, indem er jüngst zum Träger des Befreiungsgedankens macht; denn schon die Befreiung am sich bedeutet den Kampf gegen alle die Kräfte, welche Deutschland verschlaven und halten.

Er ließ, und zwar ohne vorgefasste Anzüchten und versteckte Abnichten, die Flagge dem Handel folgen, das heißt, erst wenn deutsche Privatunternehmung über See einen sozialen Umsatz und Wert gewonnen hatte, daß sie einen Wert auch für das Deutsche Reich darstellen, erst dann ließ der große Kanzler solchen Unternehmungen den Schutz des Reiches angebieten und machte ihre Sache zu derjenigen des Reiches. Unter Kaiser Wilhelm II. wurde viel, sehr viel von Weltpolitik gesprochen, aber dabei blieb es im wesentlichen. Einige unbedeutendere Kolonialgebiete wurden friedlich durch Vertrag oder Kauf erworben, andere große Gebiete wurden gegen die Insel Helgoland fortgegeben. Das Leitmotiv der sogenannten deutschen Weltpolitik war aber nicht imperialistisch, sondern bediente die Politik des sogenannten offenen Tors auf allen Märkten des Erdballs, das heißt die Öffnung auf friedlicher Weise von Absatzgebieten für die deutschen Industrieraumzuge. Als imperialistisch konnte das mit Recht nicht bezeichnet werden. Innerhalb darin nicht unbedingt bleiben, daß jene deutsche Außenpolitik und Ausnahmewirtschaft vollkommen im Zeichen des Kapitalismus stand, nach dem Motto: "Wir müssen Brot ausführen über Menschen! Es liegt sich aber nicht langsam, daß der Kapitalismus ein jüngst imperialistischen Wesen ist, die Völker und Stämme bestreicht, um ihre Arbeit, ihren Boden und ihre Bedürfnisse zum Gegenstand der Ausbeutung zu machen und sie anderweitig zu zwingen, die von ihnen bei ihnen eingeführten Waren zu Wiederpreisen zu lassen.

Jugendlichkeit und beständige Befreiung

Dag der deutschen Befreiung nach außen die Einigung auf dem Grundsatz des Sozialgenossenschafts, also im Geist des deutschen Sozialismus vorangestellt wird, dag es einen anderen Weg

Außenpolitische Umfrage

(Abgeschlossen am 17. Oktober 1933.)

Der Austritt Deutschlands aus Waffensicherungskonferenz und Völkerbund am 14. Oktober ist das große welterschütternde Ereignis. Es lohnt sich hier noch einmal ganz klar den Gang darzustellen. Deutschland hat ein Recht auf Grund des Versailler Vertrages, zu fordern, daß seine Abrüstung lediglich die Vorleistung für die völlige Abrüstung der anderen ist. Zehn Jahre lang hat Deutschland auf die Befriedigung der Abrüstung der anderen gewartet. Immer wieder wehrte sich Frankreich dagegen, Deutschland in dieser Frage als gleichberechtigt anzusehen. Die Gleichstellung Deutschlands wolle es nicht gewähren. Es wollte wohl eine Teilabrästung vereinbaren, aber Deutschland dauernd unter den Sonderbestimmungen des Versailler Pauschalvertrags halten. Damit wäre der Unterschied von Siegern und Besiegten in Ewigkeit erhalten geblieben. Das war unerträglich. Mit schwerer Mühe gelang es am 11. Dezember 1932 in der Fünf-Mächte-Erklärung eine Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung durchzusetzen, das heißt, auf Deutschland sollten dieselben Prinzipien der Abrüstung angewandt werden wie auf die anderen Länder. Als die Konferenz einige Monate später wieder infolge französischen Widerstandes sich festfuhr, legte der englische Ministerpräsident MacDonald einen Plan vor, der von der Abrüstungskonferenz als Grundlage der allgemeinen Abrüstung angenommen wurde. Adolf Hitler bekannte sich in seiner Rede vom 17. Mai ausdrücklich zu diesem Plan. Als man aber an den entscheidenden Punkt der Verhandlungen herantam, hatten inzwischen Verhandlungen zwischen Engländern und Franzosen, sowie amerikanischen Delegierten in Paris stattgefunden, als deren Ergebnis es sich zeigte, daß der MacDonaldb-Plan vom englischen Außenminister Sir John Simon bereits preisgegeben war. So, Sir John Simon gab zu verstehen, daß er die geforderte Gleichberechtigung der neuen deutschen Regierung Adolf Hitlers nicht gewähren wollte. Hier gab es nur noch einen Weg der Ehre. Wenn man gewillt war, den Unterschied zwischen Siegern und Besiegten aufrechtzuhalten, wenn die Abrüstung zur Scheinabrästung gemacht werden sollte, dann allerdings könnte Deutschland eine derartige unehrliche Sache nicht mehr mitmachen. Es mußte hiernach, da alle Versuche, die deutsche Gleichberechtigung zu erhalten, scheiterten, die Konferenz verlassen. Slat stellt der deutsche Außenminister Freiherr von Neurath die beiden Standpunkte gegenüber:

Deutschlands Standpunkt: "Wir hielten an dem englischen Plan und an einer Konventionsdauer von fünf Jahren fest, schufen den Gedanken einer Bewährungsfrist ab und bestanden darauf, daß die Befriedigung unserer Gleichberechtigung nicht erst nach Jahren, sondern alsbald beginnen müsse. Wir seien bereit, die Umwandlung der Reichswehr in ein kurz dienendes Heer sofort in Angriff zu nehmen. Welche Bewaffnung dieses Heer haben müsse, werde jedoch erst klargestellt werden können, wenn bekannt sei, welche konkreten Abrüstungsmaßnahmen hinsichtlich des

Kriegsmaterials von den hochgerüsteten Staaten übernommen werden würden. Wir lehnten unsererseits kein Waffenverbot als zu einschneidend ab, wenn es auf alle Staaten in gleicher Weise Anwendung fände. Wir seien sogar bereit, auf die Zuteilung aller Waffenverzicht zu verzichten, zu deren Vernichtung innerhalb einer bestimmten Frist die hochgerüsteten Staaten sich verpflichten, und deren weitere Verwendung international verboten werde."

Der Standpunkt der Gegner: "Der englische Außenminister hat in seiner Erklärung vom Sonnabend unter Zustimmung an die Stelle des MacDonaldb-Planes einen neuen Plan gesetzt. Was bedeutet dieser Plan?

Die Abrüstung der hochgerüsteten Staaten soll danach um vier Jahre hinausgeschoben. Das war unerträglich. Mit schwerer Mühe gelang es am 11. Dezember 1932 in der Fünf-Mächte-Erklärung eine Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung durchzusetzen, das heißt, auf Deutschland sollten dieselben Prinzipien der Abrüstung angewandt werden wie auf die anderen Länder. Als die Konferenz einige Monate später wieder infolge französischen Widerstandes sich festfuhr, legte der englische Ministerpräsident MacDonald einen Plan vor, der von der Abrüstungskonferenz als Grundlage der allgemeinen Abrüstung angenommen wurde. Adolf Hitler bekannte sich in seiner Rede vom 17. Mai ausdrücklich zu diesem Plan. Als man aber an den entscheidenden Punkt der Verhandlungen herantam, hatten inzwischen Verhandlungen zwischen Engländern und Franzosen, sowie amerikanischen Delegierten in Paris stattgefunden, als deren Ergebnis es sich zeigte, daß der MacDonaldb-Plan vom englischen Außenminister Sir John Simon bereits preisgegeben war. So, Sir John Simon gab zu verstehen, daß er die geforderte Gleichberechtigung der neuen deutschen Regierung Adolf Hitlers nicht gewähren wollte. Hier gab es nur noch einen Weg der Ehre. Wenn man gewillt war, den Unterschied zwischen Siegern und Besiegten aufrechtzuhalten, wenn die Abrüstung zur Scheinabrästung gemacht werden sollte, dann allerdings könnte Deutschland eine derartige unehrliche Sache nicht mehr mitmachen. Es mußte hiernach, da alle Versuche, die deutsche Gleichberechtigung zu erhalten, scheiterten, die Konferenz verlassen. Slat stellt der deutsche Außenminister Freiherr von Neurath die beiden Standpunkte gegenüber:

Deutschlands Standpunkt: "Wir hielten an dem englischen Plan und an einer Konventionsdauer von fünf Jahren fest, schufen den Gedanken einer Bewährungsfrist ab und bestanden darauf, daß die Befriedigung unserer Gleichberechtigung nicht erst nach Jahren, sondern alsbald beginnen müsse. Wir seien bereit, die Umwandlung der Reichswehr in ein kurz dienendes Heer sofort in Angriff zu nehmen. Welche Bewaffnung dieses Heer haben müsse, werde jedoch erst klargestellt werden können, wenn bekannt sei, welche konkreten Abrüstungsmaßnahmen hinsichtlich des

nicht nach der genauen Richtung, nach dem Wege, sondern an einem gewissen Punkte ihrer wachsenden Stärke angelommen, bricht sie sich bald am der Stelle des geringsten Widerstandes. Wo dieser sich befindet, kann sie nicht voraussehen, sie durchbricht ihn eben, weil sie da ist, drängt und wirkt. Es kommt also nicht auf künftige politische Berechnungen von Langer Hand her an, sondern für diejenigen, welche Befreiung wollen, gilt vor allem anderes: Schafft erst einmal Kraft, wachsende und drängende Kraft, sie hat von vornherein den Willen in sich! Man wird einwerfen: Aber mit der Möglichkeit der Gewaltentwendung wird doch auch der Friedfertigste rechnen müssen, und die Vorbereitungen dazu lassen sich nicht improvisieren! Das ist richtig, es muß und wird ohne weiteres im Staate des deutschen Sozialismus das Bestreben sein, dem deutschen Volke Mittel und Übung in diesen Mitteln zu schaffen, um seinen Boden zu verteidigen. Das ist ein Ziel und verlangt Mittel, die auch durch die Bestimmungen des Versailler Vertrages, sofern diese an sich befördert werden, nicht berührt werden. Nicht würde man nicht nötig haben, und was die Organisation solcher Verteidigungseinrichtung anlangt, so ist das wieder eine Einzelfrage, die uns hier nicht beschäftigen kann. Gesagt sei nur, daß hier, wie überall sonst, auch in Organisation und Errichtung der Geist des deutschen Sozialismus alles durchdringen muß. (Schluß folgt.)

modernen verstaatlichten Landen mit zahlreicher Armee und Fliegerkorps, eine Revolution ausgebrochen. Teile der Armee und Flotte in der Hauptstadt Bangkok haben gemeinsam. Man wird nicht irregehen, wenn man hier anti-asiatische Einflüsse am Werke vermutet, da Siam vor einiger Zeit ein Bündnis mit Japan abgeschlossen hat.

Der russisch-japanische Konflikt hat in der Berichtswoche keine größeren Ereignisse gezeigt. Es scheint, als ob man auf beiden Seiten an einem Ausgleich arbeitet. Einzigkeiten stellen die beiden Staaten noch ihre politischen Interessen ab. In diesen Rahmen gehört ein Konflikt hinein, der in der großen chinesischen Provinz Chinesisch-Turkestan ausgebrochen ist. Dort tobte seit Monaten ein wütender Aufstand der einheimischen östertürkischen Bevölkerung, die mohammedanisch ist. Die chinesischen Behörden sind verjagt, und im Hintergrund arbeiten Russland, England und Japan in diesem Gebiet, das etwa dreimal so groß wie Deutschland ist.

Auf dem Balkan gestalten sich ebenfalls sehr interessante Wendungen. König Alexander von Jugoslawien ist in Bulgarien gewesen, und die Gerüchte von einer Zusammenarbeit der Balkanstaaten wollen nicht verstummen.

In Belgien steigt die flämische Freiheitsbewegung der Nationalsolidaristen. Der marxistische Pöbel versucht verzweifelt, dieser aus der Arbeiterschaft und dem Handwerkstande des flämischen Volkes aufgestiegenen Bewegung mit Terrorakten Abbruch zu tun. Soeben läuft noch die Nachricht ein, daß der belgische Innenminister Anweisung gegeben hat, Marschübungen der Nationalsolidaristen zu verhindern. Es wird nicht mehr viel nützen — inzwischen greift diese Bewegung auch nach Holland über.

Viel zu wenig beachtet in Europa ist eine Neuordnung in Südamerika. Dort haben sich in der Hauptstadt Brasiliens, Rio de Janeiro, die Vertreter Brasiliens, Argentiniens, Chiles, Mexicos und der kleinen Republiken am La-Plata-Ström, Uruguay und Paraguay, zusammengefunden und einen Richtangriffspakt geschlossen. Sie haben vereinbart, auf jeden Landerverb durch Waffengewalt zu verzichten.

Man muß die Hintergründe südamerikanischer Politik erkennen, um zu verstehen, was das bedeutet. Bis jetzt haben in Südamerika im Hintergrund englisches und nordamerikanisches Kapital miteinander gerungen. Der jetzt zweijährige Krieg zwischen Boliviens und Paraguay bedeutet praktisch einen Kampf zwischen englischem und nordamerikanischem Geld. Boliviens, das keinen Ausgang zur See besitzt, möchte, um seine Bergbauprodukte auszuführen, den Anschluß an den La-Plata-Ström gewinnen. Die Silberminen Boliviens aber befinden sich in nordamerikanischem Besitz. Paraguay, das ihm den Weg sperrt, hat in dem strittigen Gran-Chaco-Gebiet Petroleumbohrungen vorgenommen. Wenn jetzt die beiden Staaten dort kämpfen, so kämpft im Hintergrund amerikanisches Bergkapital gegen englisches Ölkapital. Der Richtangriffspakt der sechs südamerikanischen Republiken bedeutet damit zugleich einen Versuch, von der fremden politischen Einflussnahme auf dem südamerikanischen Erdteil sich freizumachen.

Unkleineren Tatsachen ist noch nachzutragen, daß in der Türkei der rumänische Außenminister Titulescu zu Besuch bei dem türkischen Staatschef und nationalen Befreier, Marschall Mustafa Kemal Pascha, eingetroffen ist.

Ganz allgemein beginnt die Weltwirtschaftskrise sich etwas zu lockern. Dank der tatkräftigen Arbeit der nationalsozialistischen Regierung marschiert hier sogar Deutschland ziemlich an der Spitze. Der deutsche Außenhandel hat im September 95 Millionen RM überwunden gegen 66 Millionen im August gebracht, ein eindrucksvoller Erfolg deutscher Arbeit!

Dr. v. Seers.

Was bedeutet Geld?

Der Schlaf dieses Artikels könnte aus technischen Gründen in dieser Ausgabe nicht zum Abdruck gelangen. Die Leser werden den Schlaf in der nächsten Ausgabe finden.

44. Woche

Kameraden, sorgt in eurem und im Interesse eurer

Organisation für pünktliche Zahlung des fälligen Beitrages für die Zeit vom 29. Oktober bis 4. November 1933

Technik und Werkstatt

Technische Schau des Monats

(Nachdruck verboten.)

Das Freiluft-Auto-Theater — So werden Radioapparate gebaut — Der Holzspalter, ein neues Werkzeug fürs Haus — Die elektrische Welle — Eine neue Glühlampe mit hoher Lichtausbeutung — Das größte Flugzeug der Welt

Ein gesunder Antrieb der gesamten Weltwirtschaft ist unverkennbar. Aus allen technischen Gebieten werden Neuerungen und Fortschritte gemeldet, die im kleinen wie im großen der menschlichen Kultur dienen sollen. Auch unsere diesmalige „Technische Schau des Monats“ soll durch Beispiele dieser Art zum hoffnungsfrohen Optimismus anregen und das Wort versinnbildlichen, daß nur der verloren ist, der sich selbst aufgibt und der in dumpfer Resignation nicht dazu beiträgt, daß ein wirtschaftlicher Niedergang überwunden wird.

Es ist schon wieder Zeit und Veranlassung, sich mit Dingen zu beschäftigen, die auf den ersten Blick in der heutigen Zeit nicht unbedingt nötig wären. Ein erfinderischer Kopf hat das Freiluft-Auto-Theater erdacht und sich patentamtlich schützen lassen. In Amerika ist bereits das erste Theater dieser Art, das „Drive-In-Theater“ eröffnet worden und hat allgemeinen Anklang gefunden. Es handelt sich um ein unter freiem Himmel befindliches Tonfilmtheater, bei dem Reihen von aufgesahreuen Automobilen, die im Halbkreis um die Leinwand an vorbereiteten, rampenartigen Plätzen aufgestellt werden, den Zuschauerraum darstellen. Etwa 400 Wagen mit bis 2000 Zuschauern können bequem in diesem Theater anfahren, und sie genießen von ihren bequemen Sitzen aus die Tonfilmvorführungen. Der Eintrittspreis ist ganz gering und auf Massenbesuch berechnet. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich auch bei uns diese Freiluft-Auto-Theater einführen werden, wo sie vielleicht an höheren Ausflugsorten ihre Berechtigung finden könnten.

Die neuen hochwertigen Radioempfänger haben besondere, sorgfältig aufgebaute Fabrikationsmethoden erforderlich gemacht. Ein doppelter Apparat wird etwa in nachstehender Reihenfolge hergestellt: Zunächst werden die Einzelteile gefertigt, wobei eine Reihe von Spezialmaschinen verwendet werden. Die fertigen Einzelteile durchlaufen eingehende Kontrollen, worauf sie einem Sammellager zugeführt werden, um für den folgenden Zusammenbau bereit zu stehen. Die in einem Empfänger vorhandenen Gruppen von Teilen der Schaltung werden nun mehr zusammengebaut und die ganze zusammengebaute Gruppe eingehend und mehrmals geprüft. Über ein Zwischenlager werden die Gruppen am laufenden Band oder serienmäßig zu dem Chassis des Radiosapparates vereinigt, eine technisch hochinteressante Fabrikationsabteilung, innerhalb der feine und feinsten Arbeiten von weiblichen Arbeitskräften in höchster Präzision vorgenommen werden. Nach der Prüfung des Chassis und seinem Einbau in das Apparatengehäuse nehmen nun Spezialarbeiter, unter Einsatz von umfangreichen Instrumenten und Kontrollstationen, die Endprüfung vor. Danach wird der fertige Apparat zur Verpackung und zum Versand weitergegeben. Von vorerwähnten Einzelteilen ist der Dreh kondensator besonders wichtig. Von seiner Genauigkeit und von seinem technisch richtigen Aufbau ist die Abstimmscharfe des Gerätes entscheidend abhängig. So muß die Prüfung des Drehkondensators besonders sorgfältig an einer großen Anzahl von Meßplänen vorgenommen werden. Ein Gang durch die Werkstätten einer Radiofabrik mit den langsam vorüberschreitenden Bändern, auf denen sich die einzelnen Holzfertigfabrikate befinden, zeigt zunächst, daß gerade innerhalb dieser Industrie Präzisionsarbeit von höchster Vollendung zu leisten ist.

Die Haushalte wird sich freuen: Wenn sie sonst in der Küche das Brennholz spalten wollte, war das eine ebenso mühevolle wie geräuschvolle Arbeit. Jetzt nimmt sie den gelegentlich geschürteten Holzspalter zur Hand, der jede Art von Brettern oder Holzstücken schnell und mit einem Handgriff zerkleinert. Eine Verleugnung ist ebenso ausgeschlossen wie ein Heiterkeit, weil das Holzspalter durch einen Heckendruck ohne Rücksicht vor sich geht.

Wenn von zwei Triebwerken ein volliger

Gleichlauf verlangt wird, wenn also beispielweise zwei Antriebsmaschinen zum Heben und Senken von Lasten in gleichem Zeitraum benötigt werden, so wird hierbei eine Einrichtung erforderlich, die den völligen Gleichlauf der Triebwerke regelt. Das kann neuerdings, anstatt der früheren mechanischen Einrichtung, mittels einer sogenannten elektrischen Welle vorgenommen werden, die besser und wirtschaftlicher arbeitet als die mechanische. Die elektrische Welle ist beim Antrieb von Klappbrücken, Hubbrücken, Hubtoren, Wasserwehren und dergleichen mehr vielfach benutzt worden. Die AEG hat eine ganze Reihe Anlagen mit der elektrischen Welle durchgeführt, die in aller Welt zur Zufriedenheit arbeiten. So sind Verladebrücken im Hafen von Piräus mit zwei Greiferebeneaufnahmen errichtet worden, deren Fahrantriebe durch die elektrische Welle gekuppelt sind. Selbst bei ungleichmäßiger Belastung des einen oder des anderen Antriebes sorgt die elektrische Welle für unbedingten Gleichlauf.

Nach mehrjährigen Versuchen ist in der Beleuchtungstechnik mit der Osram-Natrium-

Von

Alfred Naud, Ingenieur (BDE)

dampflampe ein großer Fortschritt erzielt worden. Diese Glühlampe zeichnet sich durch eine hohe Lichtausbeute aus, gibt sie doch den dreifachen Lichtstrom einer normalen Glühlampe gleicher Wattzahl. In erster Linie wird sich die sogenannte Na-Lampe zur Beleuchtung von Verkehrsstraßen eignen. Der Glühlampenkörper enthält Edelgas, dem etwas Natriumdampf beigegeben ist, wodurch das Licht stark gelb wird. Versuche haben ergeben, daß die Sichtverhältnisse bei dieser Straßenbeleuchtung günstiger sind als bei Gas- oder normalem Glühlampenlicht. Das Natriumlicht kann besser nächtliche Dunstschichten durchdringen, weil es weniger zurückgestrahlt wird als das weiße Licht.

Aus Russland kommt die Nachricht von dem Bau des größten Landflugzeuges der Welt, das neben einer hohen Nutzlast noch 128 Menschen befördern kann. Dem Luftverkehr gehört die Zukunft und alle Verläufe, dieses technische Problem vollenkt zu lösen, sind zu begrüßen.

Auf Wiederhören bei der nächsten „Technischen Schau des Monats!“

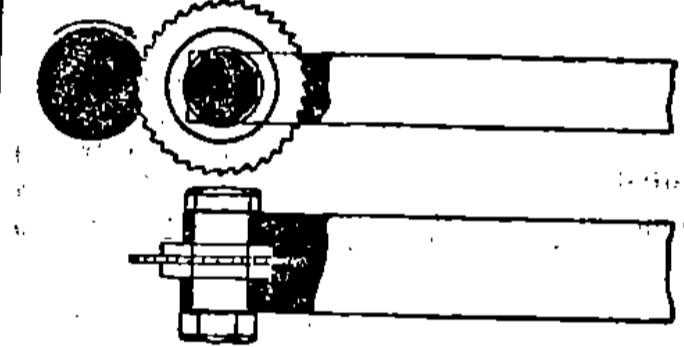
Nochmals:

Kreissägeblatt zum Abstechen

In Nr. 35/1933 unserer „Deutschen Metallarbeiter-Jugend“ haben wir einen Artikel unter obiger Überschrift veröffentlicht. Es wurde darin empfohlen, in völlig neuartiger Weise ein gewöhnliches Metallkreissägeblatt zum Einsetzen und Abstechen von Werkstücken zu verwenden. Es sollte mit diesem praktischen Hinweis die Schwierigkeit behoben werden, die mit der Verwendung eines gewöhnlichen Abstechstahles verbunden ist.

Ein Kreissägeblatt hat für die angegebenen Zwecke eine ganze Reihe Vorteile und Nachteile. So ist es zunächst angängig, es zum Nutzen und Abstechen so lange benutzen zu können, wie die vorhandene Zahnezahl auslangt. Ferner wird nur geringes Material verplant, was bei laufenden Abstecharbeiten von großem Wert ist. Schließlich findet auch eine vorzügliche Wärmeableitung durch die Ausdehnung des Sägeblattes statt, und es ist auch möglich, ganz schmale Nuten herzustellen, die sich mit einem einfachen Nutenstahl nicht ermöglichen lassen.

Aus diese Vorzüge waren Veranlassung, auf ein Kreissägeblatt als Mittel zum Nutzen und Abstechen besonders hinzuweisen, wobei es völlig unerheblich war, in welcher Art die Kreissäge in einem Halter befestigt wird. Die Befestigung mittels Sperrklinte, die in unserer Erstveröffentlichung auch zeichnerisch dargestellt war, hat bei einigen Lesern berechtigten Widerspruch hervorgerufen. Es wurde darauf hingewiesen, daß in der dargestellten Weise die Sperrklinte niemals das Sägeblatt festhalten könnte, weil es auf der Klinke ablaufen würde. Nach näherer Prüfung ist diese Ansicht richtig, obgleich die Klinke, wie gesagt, einen im Hinblick auf den Veröffentlichungszweck ganz untergeordneten Sachverhalt zum Gegenstand hat. In der Praxis werden sich ganz abgesehen von der Anwendung des Sägeblattes



mittels Sperrklinte, vielfache Möglichkeiten ergeben, ein Sägeblatt in einem Supporthalter einzuspannen und festzuhalten.

So besteht beispielsweise die Möglichkeit, das Blatt zwischen zwei Spannscheiben zu befestigen, wobei der Durchmesser der Scheiben gleichzeitig als Anschlag für die Abstech- oder Nutentiefe dienen kann. In dieser Anordnung wird sich die praktische Verwendung des Sägeblattes wohl vorzugsweise ergeben. Sie bietet neben der guten Wärmeableitung noch den Vorteil, daß mit einem stärkeren Spannbügel gearbeitet werden kann, weil das Blatt seitlich einen kräftigen Halt bekommt. Aber auch in dieser Anordnung empfiehlt sich die Verwendung einer Sperrklinte nicht so sehr zur Unterstützung des Haltes, sondern vielmehr zur Stellung des jeweils in Angriff kommenden Sägezahnens auf Mitte. Wird die Sperrklinte richtig gesetzt, so ist ein flottes, ununterbrochenes Arbeiten mit dieser sehr praktischen Vorrichtung möglich. Sowie ein Zahn stampft wird oder ausgebrochen ist (letzteres dürfte bei Einführung eines gleichmäßigen, am besten automatischen Vorschubes kaum eintreten), wird das Sägeblatt um einen weiteren Zahn herumgedreht, welcher Weg durch die Sperrklinte in seinem Ausmaß bestimmt wird. Danach wird der Zahn, der die beiden Scheiben rechts und links vom Sägeblatt zusammenhält, wieder angezogen und die Arbeit kann weiter gehen.

Es wird um Erfahrungen aus dem Betriebskreise mit dieser sehr praktischen, sich bisher nur in einem Einzelbetrieb bewährten Drehvorrichtung gebeten, damit sie gegebenenfalls noch weiter verbessert und vervollkommen wird, falls sie allen Anforderungen noch nicht entsprechen sollte.

Naud, Ingenieur (BDE).

Dampf-Omnibus zuerst in Dresden und Wuppertal

PPD. Die Stadt Dresden will als neuestes Verkehrsmittel den Dampf-Omnibus der Motorenbau Kirschel & Co. in Kassel ausprobieren. Dieses modernste Fahrzeug im Straßenverkehr ist kein kutschendes, rutschleuderndes Ungetüm, sondern ein sauberer, wendiger Wagen, der mit rund 120 PS doppelturmt. Der neue Omnibus bietet eine ganze Reihe betriebstechnischer und wirtschaftlicher Vorteile. Die Fahrgeschwindigkeit wird mit einem einfachen Fußhebel reguliert; Kupplung und Getriebeschaltung fallen weg. Außer in Dresden wird demnächst auch in Wuppertal ein Dampf-Omnibus verkehren.



Ein gesunder Antrieb der gesamten Weltwirtschaft ist unverkennbar. Aus allen technischen Gebieten werden Neuerungen und Fortschritte gemeldet, die im kleinen wie im großen der menschlichen Kultur dienen sollen. Auch unsere diesmalige „Technische Schau des Monats“ soll durch Beispiele dieser Art zum hoffnungsfrohen Optimismus anregen und das Wort versinnbildlichen, daß nur der verloren ist, der sich selbst aufgibt und der in dumpfer Resignation nicht dazu beiträgt, daß ein wirtschaftlicher Niedergang überwunden wird.

Ein gesunder Antrieb der gesamten Weltwirtschaft ist unverkennbar. Aus allen technischen Gebieten werden Neuerungen und Fortschritte gemeldet, die im kleinen wie im großen der menschlichen Kultur dienen sollen. Auch unsere diesmalige „Technische Schau des Monats“ soll durch Beispiele dieser Art zum hoffnungsfrohen Optimismus anregen und das Wort versinnbildlichen, daß nur der verloren ist, der sich selbst aufgibt und der in dumpfer Resignation nicht dazu beiträgt, daß ein wirtschaftlicher Niedergang überwunden wird.

Helft der Luckenwalder Industrie!

Braune Werbemesse und Industrieschau in Luckenwalde

Luckenwalde, die märkische Industriestadt, stellt aus, zeigt auf einer Industrieausstellung, verbunden mit einer Brauenmesse, die Erzeugnisse der in Luckenwalde beheimateten Industrie; so las man in den Prospekten, die das große Ereignis für Luckenwalde ankündigten. Mancher deutsche Volksgenosse wird sich ge-

zweig einem großen Teil der Einwohner Arbeit und Brot gibt.

Der Fluch des roten Systems

liefert noch stark auf Luckenwalde. In dieser kleinen Industriestadt, die unter der Herrschaft des Marxismus ausgelöscht wurde, bis der

sunden, denn Luckenwalde hat gezeigt, daß es sich nicht unterkriegen läßt, daß es gewillt ist, den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit mit allen zu Gebote stehenden Mitteln aufzunehmen.

Wie ein Wermutstropfen fiel in den Becher der Festesfreude die Nachricht von einem Großfeuer, das einen Luckenwalder Hutfabrikbetrieb



Oberpräsident Wilhelm Röbe auf dem Wege zur Eröffnung der Brauen Werbemesse und Industrieschau in Luckenwalde

fragt haben: „Luckenwalde, Industrieausstellung? Braune Messe? Was kann da schon geboten werden?“

Denjenigen Volksgenossen wäre der Besuch der Luckenwalder Messestage nur zu empfinden gewesen, denn hier zeigte eine Stadt von 23 000 Einwohnern, die schwer um ihre Existenz ringt, wie man in geradezu vorbildlicher Weise für Arbeitsbeschaffung werben kann, hier wuchs das kleine Industriestädtchen über seine Aufgabe hinaus. Arbeiter und Fabrikanten, Bürger und Handwerker, Bauern und Beamte haben in gemeinsamer, zäher Arbeit etwas geleistet, das sich nicht nur in Luckenwalde, sondern in jeder deutschen Großstadt richtig sehen lassen könnte.

Um es vorwegzunehmen, die Industrieschau war ein ganz großer Erfolg, ein Erfolg, der sogar die Reichshauptstädter, die es sich nicht haben nehmen lassen, der märkischen Stadt während der Messezeit einen Besuch abzustatten, ehrlich begeisterte.

Hoffen wir, daß die rühtige Stadt Luckenwalde nicht vergibens den Rahmen herausgesucht hat: „Helft unserer Stadt, helft unserer Industrie!“

Luckenwalde ist bekannt durch seine Hutindustrie, die eine überragende Stellung einnimmt. Weniger bekannt dürfte es sein, daß die Metallindustrie als zweitgrößter Industrie-

Kunst in die Fenster der Stadt grünste, das Gespenst des Bankrotts durch die Straßen wanderte, in dieser kleinen Stadt ist heute noch der höchste Prozenttag Erwerbsloser zu verzeichnen. Keine deutsche Stadt hat eine ähnliche Bevölkerungsanzahl aufzuweisen. Fast 40 % der arbeitenden Bevölkerung Luckenwaldes spürt die unheiligen Folgen des roten Systems am eigenen Körper. Die deutsche Arbeiterschaft merkt auf, das zeigt sich eindrucksvoll in Luckenwalde.

Hier in der einstigen roten Hochburg sah man kaum ein Haus, aus dem nicht die Fahne des Nationalsozialismus flatterte, ja man nicht einen Menschen, der in den Tagen der Werkaktion arbeits gestanden hätte. Freudig und begeistert haben sich alle in den Dienst der guten Sache gestellt. Alle haben geholfen; wahre Volksverbundenheit hat in Luckenwalde mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß die rote Pest endgültig aus dem Städtechen vertrieben ist.

Die Arbeiterschaft Luckenwaldes beleutet sich freudig zum Nationalsozialismus, erkennt bedingungslos an, daß wir auf dem richtigen Wege sind, daß der Nationalsozialismus allein in der Lage ist, dieser notleidenden Industriestadt wieder auf die Beine zu helfen. Schon hat auch die Arbeitslosigkeit in Luckenwalde eine Abnahme zu verzeichnen. Langsam, Schritt für Schritt wird auch Luckenwalde wieder ge-

der 250 Arbeitern Brot gibt, bis auf die Ummauern einscherte.

Die am Ort ansässigen Hutfabriken haben jetzt Gelegenheit, zu beweisen, daß praktischer Sozialismus und wahre Volksverbundenheit diesen 250 Arbeiterschwestern eine neue Wirkungsstätte in ihren Betrieben schafft. Das wäre wohl die eindrucksvollste Kundgebung im Sinne der Arbeitsfront.

Wer am Sonnabend in Luckenwalde vor dem Messegelände die Kundgebung anlässlich des Aufrufs unseres Führers erlebte, der wird verstehen können, daß auf einem der Werbeprospekte zur Messe zu lesen war:

„Was einst marxistisch war und rot, ist heut in Luckenwalde tot.“



Luckenwaldes Arbeiter legten dem Führer und seiner Idee ein Treuegelöbnis ab und bekannten sich bei dieser Gelegenheit rückhaltlos zum Nationalsozialismus.

Ein Gang durch die Industrieschau

Luckenwalde hat ein ideales Messegelände. In einer stillgelegten Kaliwerke, einem modernen Fabrikgebäude mit mehreren Hallen war die Industrieschau untergebracht.

Einfach, ruhig und geschmackvoll war die Anordnung, die Ausgestaltung und das Bild der Messe. Die Luckenwalder Industriezweige stellten sowohl ihre Erzeugnisse als auch die Arbeitsweise ihrer Maschinen zur Schau. Hutfabrikationsmaschinen, arbeitende Pumpen, rotierende Windmaschinen und Ventilationsanlagen, Nieten und Beschlagzeug der Möbelindustrie zeugten von der Vielfältigkeit der Luckenwalder Metallindustrie. Daneben waren alle anderen Industriezweige und vorbildlich das am Ort ansässige Handwerk vertreten.

Recht eindrucksvoll war auch der sonntägliche Festzug, der sich durch Luckenwalde bewegte und in welchem der nosleidende Handwerker stand um Beschäftigung warb.

Den Besuchern der Industrieschau wurde mit einer Besichtigungsfahrt nach dem alten märkischen Kloster Zinna ein Stückchen uralte märkische Kultur gezeigt. Von Kloster Zinna aus wurde die Besiedlung des Güterbogen Luckenwalder Kreises vorgenommen. Kloster Zinna war in der damaligen Zeit der geistige kulturelle und wirtschaftliche Mittelpunkt eines großen Gebietes.

Den Luckenwalder Industriebetrieben muß geholfen werden. Es sind 23 000 Menschen, die von der Industrie leben, denn der Lebensstandard der Stadt richtet sich nach der Zahl der Beschäftigten. Hier ist einer auf den anderen angewiesen. Gibt es dem einen schlecht, kann der andere nicht besser leben.

Die marxistischen Machthaber der vergangenen Epoche haben sich nicht daran gestört. Sie hatten zu leben, mochten die Arbeitshunger, und je mehr die Arbeitslosenziffer anstieg, je irrsinniger wurde die Verhandlungssucht der roten Machthaber. Der Erfolg war:

„Eine einst blühende Industriestadt stand vor dem Zusammenbruch.“

Der Umsatz der Luckenwalder Industrie beträgt heute nur ein Viertel des Umsatzes aus früheren Zeiten.

Deshalb hat der Nationalsozialismus in Luckenwalde sich die Aufgabe gestellt, nicht zu rühen, nicht eher zu raffen, bis auch die letzte Luckenwalder Arbeiterschwester wieder an einem Arbeitsplatz steht.

Wir wollen diese Bestrebungen unterstützen, indem wir allen Metallarbeitern zuruften:

„Kauft Luckenwalder Erzeugnisse, Luckenwalder Metalle, Hut-, Tuch- und Holzerzeugnisse!“

Carl Ring.

Vom Tode zurück

Die Heilte eines Gestrandeten

Nach Ausführungen von Heinz Weizsäcker, erzählt von Walter Herrmann • Bildungsschule

Bildungsschule Verlagsrecht Verlagsgründung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes Berlin 1932

(S. Fortsetzung)

„Wie gefiel Ihnen denn Jes?“ fragte ich Weizsäcker sehr leidlich, „Was hätte man für schöne Erinnerungen können, wenn man mit einigermaßen hübscher Weise sein Vater Jesu ihm heute Jes sehen könnte, dann könnte ich die Stadt vielleicht sogar verlassen finden. Damals aber begnügte ich mich mit einer ganz unerträglichen Gefüllung von Leidenschaft. Es sei mir aus, daß Jes eigentlich eine Doppelsicht ist. Alt und Neu-Jes, die an einem Hause etwa 4 Kilometer südlich von Tschadz ist. Ausgezeichnet ist sie durch eine große steinerne Treppe. Ein Tschadz, der sich in zwei Hälften teilt und sich weiterhin in zahlreiche Gänge aufzgliedert, durchdringt die Stadt. Sehr bald sind beide an Jes' schönen Gezeiten durch kleinste gesonderte benannte und vergeben die Stadt. Ausgedehnte Gänge machen die Stadt, während sie im Inneren

ausgesprochen schwäbisch ist. Verschiedene Moscheen geben ihr ein eigenständiges Gepräge. Da ist besonders die Moschee des Mulai Idris, des Gründers der Stadt, dann die Moschee El-Andalus und die Moschee Karawia, die im arabischen Westen etwa den Rang hat, wie die Azhar-Moschee in Kairo.

Die Stadt hat eine sehr günstige, zentrale Lage. Es bestehen bequeme Verbindungen mit dem Atlas-Gebirge, dadurch auch der Kontakt mit Europa, wie mit Algerien, über Taza, mit den transatlantischen Dosen und dem Sudan. So kommt es, daß Handel und Industrie der Stadt recht bedeutend sind, speziell was Textile, Lederarbeiten, Topferei und Metallarbeiten anbetrifft.

Jes ist eigentlich von Alters her ein glänzender Mittelpunkt der Kultur und Geschäftszentrum Marokkos. Sehon aus alter Zeit sind uns deren Beiträge bekannt. Ich denke dabei an Edrisi, den berühmten Geographen, Ibn-Haldun, den genialen Historiker und Leo, den Astronom.

Während in den meisten anderen Gebieten auch in dieser Beziehung allgemeinert Erfolg eingetreten ist, kann man Jes, auch Rabat und Tschadz, in erster Linie allerdings Jes, noch als badische bezeichnen, das heißt also seelige Stadt, wo Bildung zu finden ist. Er liegt in einer der drei Städte studiert hat, genauer selbst bei den Moscheen neu zu lernen. Die große Hauptmoschee, die hier gelebt wird, ist die des Karawia und einer Erklärung. Danach wird Karawia, Dialekt, Segel, Verbandsamt, Grammatik und Recht getrieben. Die einzigen Einwohner geben sich aber nicht nur einer einzigen Gebiete, oft

mit dem Studium eines einzigen Werkes hin. Die große Mehrzahl der Studenten der Tschadz (ein Einzelner heißt Tschadz), lernen überhaupt nur den Koran auswendig. Sie richten dann auch ihrerseits häufig im Lande umher Schulen ein, in denen sie von der Dorfjugend diejenigen, welche kommen wollen, unterrichten.

Übrigens nannten Sie vorhin die Moschee des Mulai Idris, des Gründers der Stadt Jes. Ein Alide Tschadz ist auch der Gründer der ersten selbständigen marokkanischen Dynastie, der Dynastie der Idrisiten, um 790. Als Alide, das heißt Nachkommen des Ali, eines Bettlers und Schwiegerohnes des Propheten Mohammed, leitete auch Idris seine Herkunft direkt von Mohammed ab. Idris selbst gab seine Genealogie folgendermaßen an: Idris, Sohn des Abdallah, Sohn des Husain, Sohn des Ali, Sohn des Abu-Taleb. Dieser war ein Bruder des Mohammed. Dieser Sohn dieses Idris gründete um 807 dann die Stadt Jes, welche unter den Idrisiten zu einem der glänzendsten Mittelpunkten arabischer Kultur überhaupt wurde. Zu späterer Zeit hatten die Idrisiten viele Kämpfe einerseits mit den Omajaden von Spanien, andernteils mit den Kalifat von Ägypten zu bestehen. Die Dynastie der Idrisiten erlosch schließlich gegen Ende des 10. Jahrhunderts.

Für den Europäer hat Jes insofern noch Bedeutung, als es nahe Marrakesch die einzige Stadt ist, die von den Städten des Innern als Aufenthaltsort heutzutage in Betracht kommt. „Sie kommen also ziemlich unvermittelt von Jes nach Milnes?“

Allerdings, in Jes sind nur eine teilweise Umgruppierung des Truppenkorps statt und dann marschierten wir direkt nach Milnes weiter, der Garnisonstadt des zweiten Regiments. Milnes ist eigentlich die einzige Stadt, die mir in ihrer eigenartigen Gestaltung von vornherein auffiel. Die Hälfte der Stadt ist ein einziger Garten, der zum Palast des ehemaligen Sultans gehört. Die Straßen sind, im Gegensatz zu den meisten übrigen marokkanischen Städten, direkt schön zu nennen. Verschiedene Häuser und namentlich die Tore fesseln das Auge durch ihre Architektur. Rings um die Stadt zieht sich ein weiter Kreis von Olivenbäumen. Man erzählt sich, daß Mulai Isma'il seinerzeit zweihunderttausend Olivenbäume hier eingepflanzt habe. Das Ganze gewährt einen sehr heiteren Anblick; man atmet ordentlich auf.“

„Sobald ich weiß, sollen doch die häufigsten Gebäude von Milnes aus den Ruinen der benachbarten Römerstadt Volubines, dem heutigen Kasbah Tschadz im Ochsenbecken, errichtet worden sein. Milnes ist doch eine alte Berberstadt und besitzt als einen Rest aus dieser alten Zeit die stattliche Kasbah, die von einem Merinidenfürsten um 1276 n. Chr. erbaut wurde.“

„Neu entstanden ließ die Stadt jener Mulai Isma'il, den Sie vorhin nannten, der hier die Regierungsparte der Buächer als Militärgouverneur ansiedelte und die Stadt als seine Residenz, man könnte sagen, als ein marokkanisches Versailles, glänzend ausbaute. Die Gärten, die Ihnen bei Ihrer Ankunft in Milnes sofort auffielen, gehören als herzliches Schmuckstück zu dem Palast des Mulai Isma'il, der tatsächlich die Hälfte der Stadt einnimmt.“

Fortschreibung folgt

für die deutsche Hausfrau

Junge Mütter

Junge Mütter sah ich glücklich schreiten
zu des Lichtes unerlosen Weiten.
Kinderlachen, — lachzen macht sie warm
Von innen. Und sie legen ihren Arm
Dann und wann um die kleinen Menschen,
Und sie fühlen, das nur kann die Freude sein.
Stehen ganz in Glanz gebadet.
Wenn Kinderherz an ihrem Mutterherzen schlägt.
Sorglich warten sie ihr neues Leben,
Habens sagt empor und geben
Selbstlos ihre Kraft, ihre Güte,
Hoffen, daß ihr Traum behält,
Was ihnen will gewachsen — will —;
Denn des Kindes Seele will
Rur der Freude sich vermählen,
Gollen Augen froh erzählen.

Schreiten junge Mütter so in Seligkeit,
Ist das Ried des Dichters nicht mehr weit.
Wer das, was junge Mütter ihren Kindern singen,
Aus seiner Brust kann niemals singen.

Alexander Merly

Hat der Küchenherd richtigen Zug?

Das Heizen und Kochen mit den handlichen Braunkohlenbrülets vereinfacht die Heizarbeit der Haushalte ganz wesentlich. Braunkohlenbrülets sind einfach im Gebrauch, sie sind außerordentlich heizkraftig und ermöglichen bei einiger Überlegung sehr sparsames, wirtschaftliches Heizen. Es ist ohne weiteres möglich, eine restlose Wärmeausnutzung — also eine vollkommene Verbrennung — der aufgelegten Brülets zu erreichen, wenn der Zustand der Ofen die Voraussetzung dafür gibt.

Für den Küchenherd gelten folgende einfache Heizregeln: Die aufgelegten Brülets sollen stets mit ruhiger, gleichmäßiger Flamme verbrennen und dabei die in ihnen enthaltene Wärmemenge ausstrahlen und für Kochzwecke nutzbar machen. Verbrennen bei hastiger Flamme fördert wohl den Brennstoffverbrauch, nicht aber die angestrebte Verkürzung der Kochzeit. Untererstes geben Brennstoffe, die von zu wenig Luft angefacht, verglimmen oder schwelen, fast keine Wärme ab und werden zuletzt durch die Entwicklung von Kohlenoxydgasen gefährlich.

Die Kontrolle einer Feuerstelle auf richtigen Zug ist einfach durchzuführen und gibt in erwünschter Weise Aufschluß über etwa vorhandene Mängel, die sich leicht beseitigen lassen.

Ein brennendes Streichholz oder eine Kerze sind sehr einfache Mittel, um den vorhandenen Zug zu prüfen. Brennt die Flamme unbewegt und ruhig weiter, dann ist (Windbewegung vorausgesetzt) überhaupt kein Zug vorhanden. Soweit nicht Fehler in der Konstruktion des Ofens vorliegen, wird die Reinigung der Züge von Flugschliffse bringen.

Wird die Flamme stark nach innen gezogen und verbrennt dabei hastig und klein, dann ist der Zug zu stark. In diesem Fall dürfte der Einbau einer Drosselklappe erwünschte Abhilfe bringen.

Bei richtigem Zug wird die Flamme voll und kräftig nach innen streben. Eine solche Feuerstelle wird in jeder Beziehung den an sie gestellten vernünftigen Anforderungen entsprechen und eine gute Wärmeausnutzung ermöglichen.

Der große Vorteil der Ofenheizung besteht darin, daß die aufgewendeten Braunkohlenbrülets neben der eigentlichen Kocharbeit auch den Arbeitsraum — die Küche — löschenlos und ohne physische Arbeit mit erwärmen.

Beyers Moden

"Pullover für Damen und Herren", Beyer-Band 289. Praktische und technisch besonders interessante Modelle in Strick- und Häkelarbeit für Home und Büro, Sport und Reise. Ein Bogen mit naturgroßen Schnitten, Arbeitsproben, Zählmustern und Strichschriften liegt bei und ermöglicht korrektes Arbeiten. Überall für 50 Pf. erhältlich, notfalls vom Verlag Otto Beyer, Leipzig.

"Färdinger Arbeiten", Beyer-Band 291. Eine Süle großer und kleiner Decken, Kissen, neuer Kaffee- und Tee tücher. Da Technik und Muster keiner modischen Änderung unterworfen sind, erhalten die Modelle bleibenden Wert. Ein ausführlicher Lehrgang führt in die Technik ein und zwei bestiegene Bogen zeigen Zählmuster für sonstliche Modelle. Überall für 1,50 RM erhältlich, notfalls direkt vom Verlag Otto Beyer, Leipzig.

"Wolle und Augen", Beyer-Band 289. Außer Pullovern und Jacken zeigt dieser Band Garnituren, bestehend aus Kappe, Taschen, Schals und Handtüchern, in den beiden Wollarten angefertigt. Die neuen Pullover-Modelle mit den für die Mode typischen Schleifen und Hemelslusten sind ebenso vertreten wie leichte Kappen- und Handtuchmuster. Dem Heft liegt ein ausführlicher, doppelseitiger Arbeitsbogen bei. Es ist für 1 RM überall erhältlich, notfalls direkt vom Verlag Otto Beyer, Leipzig.

Pilze im Haushalt

Den Nährwert der Pilze hat man lange Zeit überschätzt. Sie sind zwar stark eisweißhaltig, dieses Eiweiß wird, aber vom menschlichen Körper zum wenigsten verdaut. Immerhin enthalten Pilze Nährsalze, sie sind vor allem recht schmackhaft.

Schwämme dürfen nicht lange kochen, 15 bis 20 Minuten genügen vollaus, bei zu langer Kochdauer werden sie hart, zäh und besonders schwer verdaulich. Hat man nach dem Essen von Pilzen Magenverstimmung, so wird der Genuss von starkem schwarzen Kaffee dieses Unheils — vorausgesetzt, daß es sich um keine richtige Pilzergiftung handelt — meistens beheben. Pilze selbst zu sammeln, empfiehlt sich nur, wenn man genau mit den einzelnen Arten Bescheid weiß; denn gerade Pilzergiftungen gehören zu den schweren Vergiftungen durch Lebensmittel und können in kurzer Zeit zum Tode führen. Reize von Pilzspeisen darf man nicht lange stehen lassen, sondern sollte sie so rasch wie möglich verbrauchen. Am folgenden geben wir einige Anleitungen zur Verwendung von Pilzen, wobei wir besonders auf die vier Arten der Aufbewahrung hinweisen, die Ihre Küche angenehm bereichern.

1 Pilze kann man in Butter konservieren. Hierzu werden die Pilze erst scharf geputzt, dann gründlich gewaschen und wenn sie gut abgetrocknet sind, in heißer Butter durchgedünstet. Hierbei muß das Fett völlig klar werden. Nachdem man Salz in die Pfanne getan hat, füllt man das Ganze in Steinöpfen, läßt die Pilze vollkommen erkalten, giebt dann eine einzige Beutelmeter hohe Lage zerlassener Butter über die Pilze, bindet den Topf gut zu und verwahrt ihn an lübler, trockener Stelle.

2 Pilze werden getrocknet. Hierzu verwendet man nur frische, feste, einwandfreie Exemplare. Die Pilze werden, nachdem man sie geputzt und in Scheiben geschnitten hat, auf ein mit Papier bedektes Blech gelegt und an der Sonne getrocknet. Dann bewahrt man sie in Säcken an einem trocknen Ort auf.

3 Pilzgekörn ist leicht zu bereiten. Die Pilze werden gut geputzt, gewaschen, in kleine Stücke geschnitten, mit Salz überstreut und so in einem gut verschlossenen Gefäß unter öfterem Rühren gedünstet. Beim Kochen zieht der Pilzsaft aus, den man von Zeit zu Zeit ausschöpft und in Flaschen, die gut verschlossen werden, aufbewahrt.

4 Pilze, in Essig eingemacht. Hierzu werden die Pilze, wie üblich, gereinigt, gewaschen, größere Pilze schneidet man in Scheiben und läßt sie nun, ebenso wie beim Pilzgekörn nur mit Salz überstreut, in einem Topf durchdünsten. Nach etwa 30 Minuten zieht man den Extrakt ab und gibt die Pilze dann in siedende Marinade von gutem Weinessig, zu dem man etwas Gewürz, Lorbeerblatt, Pfefferkörner und kleine Zwiebeln hinzugefügt hat. In der Essigbrühe sieden die Pilze 15 Minuten, werden dann mit dem Schaumlöffel herausgenommen. Den Essig kocht man nochmals unter Zusatz von einem Drittel Wasser auf und füllt die Flüssig-

keit, wenn sie erkalten ist, über die in Steinöpfen gelegten Pilze. Die Köpfe werden vorschriftsmäßig verschlossen und wie üblich kühl und trocken aufbewahrt.

Rezepte für Pilzgerichte.

Schichtgericht mit Steinpilzen. Etwa 1 Pfund Steinpilze werden gesäuert, gewaschen und in reichlich Butter 10—20 Minuten gedünstet. Zum Schluss salzen! Dann stellt man eine Mehlschwinge (Einbrenne) aus Butter, wenig gehackter Zwiebel, Mehl und Pilzbrühe her, die man mit Zucker, Salz, Pfeffer und Zitronensaft würzt. In diese Tuncle legt man die Pilze. Man stellt man einige Gierluden her, legt zwei davon auf den Boden einer gesetzten Auflaufform, füllt die Pilze mit Tuncle darüber, überdeckt mit den restlichen zwei Gierluden, die man mit saurer Sahne überstreift und mit geriebenem Käse, sowie Reisebrot bestreut und mit zerlassener Butter beträut. Das Gericht läßt man im Ofen schön braun werden. Man kann es verfeinern, indem man würzig geschnittene magere Räucherstücke oder gehackten rohen oder gekochten Schinken zwischen die Pilze gibt.

Pilzsuppe. Hierzu eignen sich frische Petersilie, Steinpilze oder Champignons am besten. Die gut gesäuerten und gewaschenen Pilze werden in Stücke geschnitten und in einer Fleisch- oder Wurzelbrühe weichgeloht. Die Suppe macht man mit einer Mehlschwinge (Einbrenne) sämig, würzt mit Salz, Pfeffer, geriebenem Muskatnuss und gibt noch saße Sahne oder verquirltes Eigelb (leichtes erst nach dem Kochen) in die Suppe.

Pilzsoße aus frischen Pilzen wird ähnlich wie die Suppe, nur natürlich bedeutend süniger zubereitet. Man gleicht die Flüssigkeit durch ein Sieb und schmeckt sie noch sauerlich mit Zitronensaft ab.

Kohlstrudel mit Pilzen. Ein kleiner Kohltopf wird gehobelt, in Salzwasser weichgeloht und durch die Maschine gedreht. Ein Pfund Petersilie wird in einem besonderen Topf weichgedämpft. Dann vermischte man das Gemüse mit den Pilzen, füllt es in ein einfachen Strudelteig, den man wie üblich zusammrollt, und in einer länglichen Pfanne — unter Zugabe von wenig Wasser — ungefähr eine Stunde braten läßt.

Pilzpudding. Aus gereinigten, in Butter und Petersilie durchgedünsteten Pilzen, geweihtem und gut ausgebrütem Weißbrot, Eigelb und — nach Erkalten der Masse — steifgeschlagenem Eiscreme röhrt man den Teig, den noch gesalzen und gepfeffert wird, zusammen, füllt ihn in die gut gesetzte Puddingform und läßt eine Stunde im Wasserbad sieden. Man reicht Buttersoße dazu. Das Mengenverhältnis: auf 500 Gramm Pilze rechnet man 125 Gramm Butter, fünf Eier, 400 Gramm Weißbrot.

Pilztopf. In einen großen Topf werden die folgenden Gemüse mit den Pilzen unter Zwischenstreuen von etwas Salz lagenweise geschichtet. 250 Gramm in Würfel geschnittene Möhren, 250 Gramm Blumenkohl, 500 Gramm Pilze, 500 Gramm in Scheiben geschnittene Kartoffeln. Mit Wasser knapp bedekt, wird das Gericht gut verschlossen und gemeinsam gergolcht. Die Kochzeit beträgt etwa 30—40 Minuten. Die Brühe dient man leicht an und würzt sie vorsichtig mit etwas Pfeffer nach. Dann wird die angebrühte Schüssel mit gehackter Petersilie bestreut.

Etwas von Farben

Von Ruth M. Roellig

Was die Musik für das Ohr, das ist die Farbe für das Auge. Bekanntlich verdarben wir Newton die prismatische Zerlegung des Lichtes. Analog mit der diatonischen Tonleiter unterscheidet er sieben Farbengruppen, und zwar: Rot, Orange, Gelb, Grün, Hellblau, Dunkelblau und Violett, und der Volksglaube hat jeder dieser Farben ihre besondere Bedeutung gegeben.

Wie es Unmusikalische gibt, so hat man auch Farbenlinde, ebenso wie höfssensitive Menschen, auf die diese oder jene Farbe so stark einwirkt, daß Krankheitsscheinungen zutage treten, denen zum Beispiel von einem bestimmten Rot übel wird, oder die Schmerzen bekommen von krassem Gelb oder Grün.

Ähnliches zeigt sich auch in der Tierwelt, wo bekanntlich Truthahn und Stier anhorrendenfidsch sind gegen grelles Rot. — Dabei sind Rot sowohl wie Blau urale Bauberfarben, die nach der Ansicht der Alten in Beziehung standen zum Blut, zum Blut und zur Sonne. Man gab früher den heiligen Bäumen im Hain der Götter einen roten Anstrich. Frauen schufen sich und ihre Kinder vor Bezauberung durch Umlegen von Bändern in drei Farben. Ein Stück rotes Tuch dem Jäger um das Handgelenk gewunden, besonders um das linke, soll Glück auf der Jagd bringen. In Deutschland bindet man in manchen Gegenden heute noch den Kindern ein rotes Band um den Hals oder schmückt kleine Mädchen mit einer Schnur von roten Korallen, um sie vor Unglück zu bewahren.

Zum fernien Japan schützt man sich vor Krank-

heit, indem man alle Jahre an einem bestimmten Tage sieben rote Bohnen in Wasser gelegt, schluckt, eine seltale Handlung, die sich „Akuki“ nennt.

Ebenso sonderbar wie phantastisch ist bei den Griechen der Gang der jungen Braut zur ehelichen Wohnung, auf dem sie, um gegen Unheil bringende Blicke gefest zu sein, von Kopf bis zum Fuß mit einem leicht durchsichtigen, feuerroten Schleier umhüllt, feierlich dahinschreitet.

Während allgemein Weiß die Unschuld und Schwarze Trauer bedeutet, ist Hellrot die Farbe der Liebe, Hochrot dagegen Stolz und Dunkelrot das Verlangen. Hellblau bezeichnet den Glauben, Dunkelblau die Treue und Ziesblu die Ewigkeit.

— So bewahrt man in Mecklenburg die Kinder vor der Holsbrüne, indem man ihnen einen blauen Wollfaden um den Hals bindet. — Der Türk schmückt seine Schiffe am Bord- und Hintersteuere sowie an den Masten mit Ketten aus blauen Steinen, um sie vor Untergang zu schützen. Im heiligen Lande bindet man zum guten Gedanken an Topfspanzen eine blaue Perle. Grün ist die Farbe des Propheten, und zwar ist Hellgrün Ahnung, Grasgrün Hoffnung und Dunkelgrün Schuft — ich ahne — ich sehne mich — ich hoffe! Lila und Violett, die ebenfalls „Kirchenfarben“ sind, bedeuten Demut und Freundschaft, Gold ist Würde, und Silber, mit dem so oft die Särge verziert werden, ist das Sinnbild der Unsterblichkeit.

Eine weniger schöne Auslegung hat man für Gelb, und zwar ist Hellgelb identisch mit Reid und Hochgelb mit Falschheit.

Auch Grau und Braun sind keine glücklichen Farben, denn Hellgrau bedeutet Armut, Dunkelgrau sogar Verzweiflung, Hellbraun Gram und Dunkelbraun Neue. — Eine Sonderstellung nimmt Orange ein, es deutet auf Edelmetall und Ritterlichkeit.

Hast in allen Ländern und Völkern spielt der Überglauke, der sich an einzelne Farben knüpft, seine Rolle. Das Weiß gibt bedeutend bessere Milch, wenn man ihm ein rotes Band um den Schwanz windet. In der Provinz Brandenburg, Berlin eingeschlossen, ist es bekannt, daß man unter seinen Haustieren, um vom Vieh verschont zu werden, unbedingt ein schwarzes haben muß. Ebenso erhalten in Mecklenburg die Kühe, die im Frühjahr zum ersten Male auf die Weide gehen, einen „Schwarz“ dadurch vorzubereiten.

Eine ähnliche Anhäufung liegt auch der Sitte schöner arabischer Nächte zugrunde, die sich die zarten Wangen durch einen schwarzen Fleck lästlich verunstalten, sie halten sich nur geschützt gegen den gefürchteten „bösen Blick“, den Reid und Wibgunst auf ihre Schönheit werfen könnten.

Das 17. Jahrhundert brachte der Welt die gleiche Mode — nur in anderer Bedeutung — die „Mouche“, ein kleines, in allerlei Figuren geschnittenes „Schönheitspfötsterchen“ kam im gallanten Frankreich auf und sah ein tiefschwarzes Täffelstüddchen, wie ein Fleck im weißgezupften Gesicht der Schönen, doch nicht, um irgendeinen „bösen Blick“ abzuwenden — nein, im Gegenteil, ihn anzuziehen — um zu bezwingen! Tempora-

Deutsche Kamerun-Bananen

Deutsche Kamerun-Bananen tauchten zuerst gegen Ende 1920 in Hamburg und Berlin auf. Die Herkunftsbestimmung „deutsche“ Kamerun-Bananen führt vielseitig zu Kopfschütteln. Es war allgemein nicht bekannt, daß deutsche Pflanzungsunternehmungen schon seit 1925 auf ihren früheren Besitzungen in Kamerun wieder arbeiten. Anfolge besonderer Umstände blieb der Rückenmarkt dieses Pflanzungsgebietes in Kamerun, welches ein Ausmaß von fast 2 Millionen preußischer Morgen hat, in der Öffentlichkeit jämmerlich unbekannt.

Nach kleineren Verschiffungsversuchen im Jahre 1929/30 wurde die Verschiffung von Bananen aus Kamerun Ende 1930 mit den beiden neu erbauten dampfern „Panther“ und „Puma“ (gebaut beim Bremer Vulkan, Vegesack) aufgenommen. Dem Beispiel, Bananen anzubauen, folgten der Afrikanischen Frucht-Compagnie im Laufe der Zeit mehr oder weniger alle in Kamerun tätigen deutschen Unternehmungen. Die Verschiffungen steigerten sich in den Jahren von etwa 70 000 Bündel im Jahre 1930 auf etwa 650 000 Bündel im Jahre 1932 und dürfte in laufenden Jahren die Millionengrenze überschreiten. Um die inzwischen gestiegerte Produktion der Pflanzungen verladen zu können, entschloß sich die Afrikanische Frucht-Compagnie trotz aller Ungunst der wirtschaftlichen Lage, aber von neuem Betrieben einzufüllen, nämlich zu unterlassen, um

einerseits die Ausweitung der kolonialen Tätigkeit der deutschen Unternehmungen in Kamerun durchzuführen und letzten Endes das ihrige dazu beizutragen, der deutschen Industrie durch einen Schiffsbau Arbeit zu geben, ein neues Motorschiff zu bauen. Das Schiff wurde im April bestellt und dürfte am Jahresende geliefert werden.

Zusammen mit anderen Verschiffungsgelegenheiten wird in absehbarer Zeit ein bedeutender Teil des Bananenkonzerns Deutschlands von den deutschen Kamerun-Bananen gedeckt werden.

Da die deutschen Kamerun-Bananen auch wirtschaftlich von deutschen Unternehmungen stammen, mit anderen Worten: der Kapitalgegenwert, der darin girkultiert, innerhalb der deutschen Volkswirtschaft verbleibt, ist es in jeder Beziehung berechtigt, die Bezeichnung „Deutsche Kamerun-Bananen“ zu wählen. Sie nicht unbedenklicher Teil deutscher Exportware fließt aus den liegenden Tiefen der deutschen Kamerun-Bananen zurück nach Kamerun, um die Bedürfnisse der dort arbeitenden Hände zu befriedigen.

Deutsche Kamerun-Bananen tragen diese Eigenschaften.



Von Dortmund bis Köln

Von Carl Ring

(Schluß)

Die Domstadt Köln

Schon von weitem grüßen die spitzen himmelanstrebenden Türme des Kölner Doms. Über die Hohenzollernbrücke rattert der Zug in den Kölner Hauptbahnhof.

Wir sind am Ziele unserer Reise angelangt. In Köln heißt es, den Zug verlassen, der uns in mehrwöchiger Fahrt durch das Industriegebiet bis an den Rhein brachte.

Gerne nehmen wir die Gelegenheit wahr, in der alten Domstadt am Rhein einen längeren Aufenthalt zu nehmen.

Schon wenn wir den Bahnhof verlassen, umsägt uns das gemütliche rheinische Leben, das wohl in Köln seinen stärksten Niederschlag findet.

Hier ist der urwüchsige rheinische Humor zu Hause, hier ist die Geburtsstätte aller „Kölner Sprüche“, hier stand die Wiege, in der die rheinischen Originale „Lünnes“ und „Schööt“ geboren wurden.

Geschichtlich betrachtet, kann Köln auf ein ehrwürdiges Alter zurückblicken. „Colonia agrippina“ ist die Bezeichnung, unter der man Köln in den Aufzeichnungen des römischen Geschichtsschreiber findet.

Köln war einer der nördlichsten Stützpunkte des römischen Reiches und als solcher stark besiegelt. Der Rhein als Wasserstraße wurde bereits von den alten Römern anerkannt, und aus Verkehrs- sowie aus strategischen Gründen war Köln der bedeutendste Platz im Operationsgebiet der römischen Heere.

Im Mittelalter erlebte Köln, zeitgeschichtlich betrachtet, seine höchste Blüte. Mächtige Fürstbischöfe erkoren Köln als Residenz und pflanzten das Banner des Papstes auf. Köln erlebte so zum zweiten Male die „römische“ Invasion.

Die Zeiten haben sich mächtig geändert, der Sprung über die Jahrhunderte bringt mit dem Sieg des Nationalsozialismus auch für die alte Domstadt Bestreitung von einem marxistisch korrupten System, und heute flattert das Hakenkreuzbanner über Köln lustig im Winde. Unter diesem Zeichen wird auch Köln wieder gefunden, wird auch Köln als Bruststein im fest gefügten Rahmen des Dritten Reiches seinen Platz finden.

Köln hat schwere Zeiten hinter sich. Die Ausbeutungspolitik eines Adenauer jagt dem Stadtpadel Wunden, deren Heilungsprozeß lange Zeit in Anspruch nehmen wird.

Ehemaliger nationalsozialistischer Geist hat noch in Köln seinen Einzug gehalten und wird dafür sorgen, daß Köln wieder die alte Blüte erlebt.

Kölns Wahrzeichen ist der Dom, das herrliche Bauwerk des Mittelalters. Die wunderbare Feingrauheit der hochaufragenden Domtürme entzücken das Auge eines jeden Besuchers. Edwar singt die deutsche Glorie am deutjähren

Rhein, ehern tönt ihr Lied und mahnt uns Deutsche zur Einigkeit, zur Mitarbeit am Wiederaufbau unseres Vaterlandes.

Und das herrliche Bauwerk birgt in seinem Innern reiche Schätze. Jeder Besucher des Kölner Doms kann sich des zwingenden Eindrucks nicht erwehren, den das Innere auf ihn ausübt.

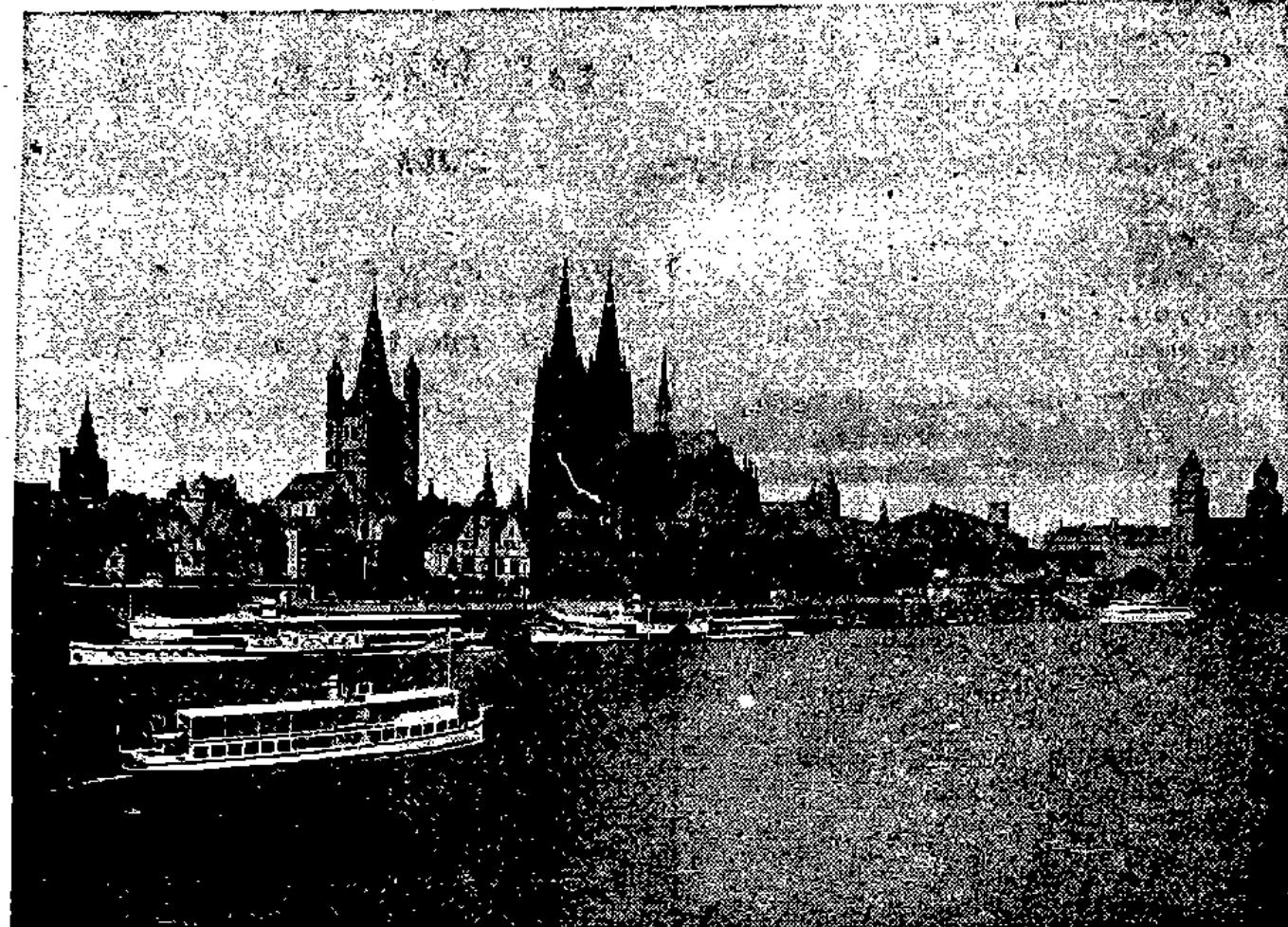
Aber gehen wir vom Dom zum Rhein, der in Köln von vier großen Brücken überspannt wird, die jede für sich ein besonderes Kunstwerk in brückenbautechnischer Hinsicht darstellen.

Auf dem Rhein herrscht emsiges Leben. Schwerbeladene Lastfähne, bis zur Eichlinie im Wasser liegend, zerrnen an den schweren Stahlketten der starken Schleppboote. Schleppzüge mit vier bis fünf Schlänen im Anhang passieren Köln rheinauf- und abwärts.

Flinke Motorboote huschen dazwischen und vermitteln einen Teil des Verkehrs von Ufer zu Ufer. Schneeweiss leuchten die Rümpfe und Aufbauten der Personendampfer, die eine frohe Fracht lebenslustiger Rheinländer von Köln aus in das Siebengebirge bringen.

Am rechtsrheinischen Ufer erstrecken sich die weitläufigen Messegebäude, deren Merkmal der schlanke Messeturm ist.

Kilometerweit sind die Rheinufer auf beiden Seiten vom Kölner Stadtgebiet bebaut. Ober-



Köln: Blick auf den Dom und den Hauptbahnhof

derne Zeit — alter Holt gemacht zu haben. Schmale Häuser mit hohem, spitzem Satteldach stehen in engen Straßen und Gäßchen. Altersmüthiges Schnitzwerk und viel Schlosser-Kunsthandwerk sind aus dem Mittelalter erhalten geblieben. Uralte Kölner Bierkneipen laden zum Verweilen und bei einem Glas „Kölsch“ und einem „halben Haan“, oder „nem Koggelchen mit Käss“, den Kölner

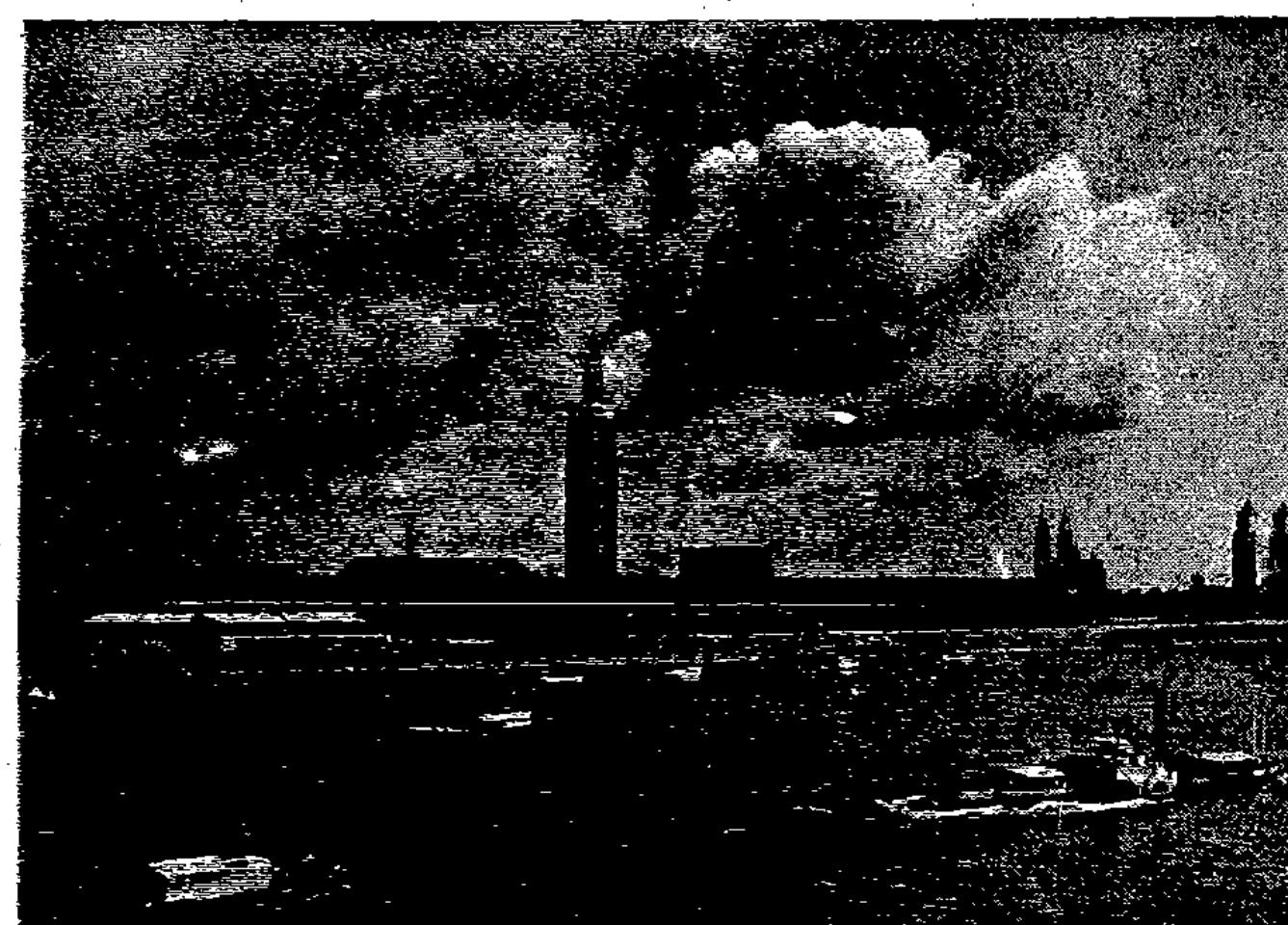
lischen Note zu geben. Handel, Schiffahrt und besonders das Handwerk prägen sich im Kölner Stadtbild augenscheinlich aus.

Köln, früher bedeutende Festungstadt, wurde durch den Versailler Schandvertrag gezwungen, die Festungsanlagen restlos zu schleifen. Städtebaulich hat man den Festungsgürtel in Grünanlagen umgewandelt, so daß heute auf der Militärringstraße der Kölner Bürger spaziert, wo ehedem die Marschkolonnen der Infanterie, die Batterien der Artillerie, und die Bagagewagen der Trainkolonnen zu Hause waren.

Köln war vor dem Kriege diejenige Stadt im Rheinland, die das größte Truppenkontingent aufwies. Die Ausgaben der Militärbehörden stellten im Staat der Kölner Geschäftswelt einen nicht unbedeutlichen Betrag dar. Nach dem Kriege kam das Kölner Wirtschaftsleben stark in Gefahr, doch wurde die Umstellung nach langen Jahren überwunden. Der Separatismus, der sich in Köln unter dem Schutz der Besatzung breitmachte, wollte das Rheinland dem Mutterland entreißen. Die Kölner Bürger aber waren auf der Hut und erkannten rechtzeitig, wer die Drahtzieher dieser Bewegung waren. Sie wurde daher verhältnismäßig leicht überwunden. Es war eine schwere Zeit für Köln, es galt, dem deutschen Vaterlande die Treue zu wahren. Der Einsatz der Kölner Bürger schaffte es, und der Separatismus hatte im Rheinland ausgepielt. Ebenso wurden die Jahre der Besatzungszeit überwunden und jetzt gilt es, wie schon erwähnt, die Lederwirtschaft eines Konrad Adenauer zu überwinden. Viel fehlte nicht und Köln wäre an der „großzügigen“ Finanzpolitik dieses gründewahnsinnigen Bürgermeisters zugrunde gegangen.

Rheinische Regsamkeit, rheinischer Fleiß und rheinischer Frohsinn werden aber auch die Schrecken der letzten vierzehn Jahre überwinden. Wir aber befürchten unsere Artillerie mit dem herzlich gemeinten Kölner Gruß:

„Maaf Kölle!“



Blick auf das rechte Rheinufer mit Messeturm und Messehallen

halb der Hohenzollernbrücke am linksrheinischen Ufer beginnt die Rhein-Uferbahn, eine Schnellbahn, die Köln und Bonn verbindet. Hier beginnt auch die proaktivste Uferstraße, die sich bis nach Rodenkirchen hinzieht und im Stadtteil Marienburg die herzlichen Bohrsche Kölner Bürger bis an das Ufer des Rheines heranzieht.

Wanderer wie jüngst zur Kölner Fummelstadt, zum Holz- und Heumarkt. Hier ist Köln, das alte Köln vertrieben. Hier scheint das mo-

nationalgericht, offenbart sich urwüchsiger rheinischer Humor. Der breite Kölner Dialekt, die gemütliche Behaglichkeit des Kölners und der, allen Kölner angeborene Mutterwitz, lassen einen Aufenthalt in diesen Gaststätten zu einem bleibenden Erlebnis werden.

Köln ist die Stadt der Kirchen. Hunderte von Kirchen und Kapellen in allen Stadtteilen zeugen von der überwiegend katholisch eingestellten Bevölkerung. Klöster, mitten im Reichsbild der Städte, wie Inseln stiller Abgeschiedenheit wirkend, veranstalten fast an jedem Tage eine Prozession und so wundert man sich nicht, wenn man plötzlich, beim Einbiegen in einer der Altstadtsachen, einer singenden und betenden Schaar Gläubiger begegnet, die irgend einem Heiligen zu Ehren demonstrativ ihre Zugehörigkeit zum katholischen Glauben bezeugen.

Und vom Katholizismus zum Kölner Karneval ist es nur ein Sprung. Ohne einen der beiden Faktoren ist Köln nicht denkbar. Der Kölner Karneval hat Weltberühmtheit erlangt. In den Tagen des Fastenzyklus ist das sonst so formelle Fröhlichkeit herrscht bis zum Aschermittwoch, und dann wird der lustigste Prinz der Welt begraben, um am 11. 11. 11 Uhr 11 Minuten nachmittags in jedem Jahr wieder aufzutreten, den Rheinländer ersezt in seinem Raum ziehend.

Wirtschaftlich betrachtet ist Köln aus sprachlicher Handelsstadt. Die Industrie ist zwar in Hunderten von großen Fabrikbetrieben zu Hause, ohne jedoch der Stadt eine persön-



Der Rhein bei Köln mit Spans- und Großbrücke



Kölner Dom

Die Verbandsleitung

Telegramm anschrift: Metallarbeiter Berlin
Fernsprecher A 7 Dönhoff 6750/6754

Mit Sonntag, dem 29. Oktober, ist der 44. Wochenbeitrag für die Zeit vom 29. Okt. bis 4. November 1933 fällig.

Verlorene Mitgliedsbücher

Das Mitgliedsbuch 100 384 (DMV) lautet auf den Namen

Peter Horst, Maria Weller, Kr. Düren Rhld. ist verloren gegangen. Es wird hiermit die Sperre verhängt. Abzuliefern an:

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verbands-Kreisleitung Düren Rhld.

* Das Mitgliedsbuch des

Karl Herup (BdM), Nr. 55 983, ist verloren gegangen. Es wird hiermit die Sperre verhängt. Abzuliefern an:

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verbands-Kreisleitung Flensburg

Achtung! Metallarbeiter Hessens!

Die Verbands-Kreisleitung IX Hessen teilt mit, daß folgende Werbeversammlungen im Bereich Hessen stattfinden:

Lüdinghausen	am 28. Oktober 1933
Marburg	31. " 1933
Kassel	2. Novemb. 1933
Gulda	4. " 1933
Ganau	6. " 1933
Darmstadt	8. " 1933
Frankfurt a. M.	10. " 1933
Korbach	11. " 1933

Jeder Metallarbeiter hat die Pflicht, diese Versammlungen zu besuchen und auf seine Arbeitskollegen einzuwirken, daß alle in den Deutschen Metallarbeiter-Verband gehören.

Achtung! Verbandskreis Dresden

Öffentliche Dienstzeit:
Montags bis Freitags 9 bis 13 Uhr und 16 bis 18 Uhr;
Sonnabends 9 bis 13 Uhr.

Sprechzeit der Rechtsabteilung nur nachmittags 15 bis 17.30 Uhr.

Fachpartien:

Zigarettenmaschinen-Führer: Freitag, 3. November 1933, 17 Uhr;

Schmiede: Mittwoch, den 8. November 1933, 19 Uhr;

Orthopädie-Mechaniker: Donnerstag, 9. November 1933, 20 Uhr;

Elektromontoure: Sonnabend, 11. November 1933, 18 Uhr;

Waschmaschinen- und Heizer: Sonnabend, 11. November 1933, 17 Uhr.

Sämtliche Fachpartien-Versammlungen finden im Haus der SA, Platz der SA 16, statt.

Achtung! Fachschaft der Heizer

Der Norddeutsche Verein zur Überwachung von Dampfkesseln in Altona, Lessingstraße 1, teilt mit, daß der Oberingenieur Lempelius, wie in den Vorjahren auch in diesem Jahre wieder bodenständige Heizerkurse veranstaltet.

Die Kurse erstrecken sich über 6 Monate, wöchentlich zweimal je zwei Stunden am Abend. Bei genügender Beteiligung kostet man das Kurssgeld auf 30,- RM je Teilnehmer senken zu können.

Interessenten wenden sich direkt an den obigen Verein.

Das technische Vorlesungswesen in Hamburg ist die beste Ausbildungsstätte der Metallarbeiter. Die Vorlesungen erstrecken sich auf fast alle Gebiete der Metalltechnik. Kein Metallarbeiter sollte diese Gelegenheit, sein Wissen zu erweitern, verpassen.

Vorlesungsverzeichnisse für das Wintersemester 1933/34 sind anzufordern von der Verbands-Kreisleitung des DMV Hamburg, Besenbinderhof 67/11, Zimmer 15.

Herzliche Bitte!

Das Mitglied des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes Brandenburg aus Stettin hat eine seit Jahren gesäumte Frau. Der schulische Wunsch dieser aus Bett gefesselten Frau ist ein Radioapparat.

Da aber der Brödergenosse Brandenburg nicht in der Lage ist, seiner Frau den Wunsch zu erfüllen und ihr somit das Leben erträglicher zu gestalten, richten wir an alle Metallarbeiter die Anfrage, ob jemand einen überzähligen Radioapparat besitzt, den er der siechen Frau schenken kann.

Anfragen sind an die Verbands-Kreisleitung Stettin, Große Oderstraße 18/20 I des DMV zu richten.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verbands-Kreisleitung Stettin.

**Nachtrag zur Beitragsregelung
vom 29. Oktober 1933 (44. Beitragswoche)**

Nach eingehender Prüfung haben wir uns jetzt schon entschlossen, bei der neu eintretenden Beitragsregelung am 29. Oktober 1933 (44. Beitragswoche) eine Altersrente auch für die Beitragsklassen festzusetzen, welche bisher leer ausgingen und keine Invalidenunterstützung erhalten konnten.

Bei dieser Gelegenheit weisen wir darauf hin, daß die ertorbenen Rechte in der Invalidenunterstützung in vollem Umfang erhalten bleiben und bei der Festsetzung der Unterstützung die Marken der verschiedenen Stufen genau nach ihrem Anteil an der gesamten Leistung berücksichtigt werden.

Kein Mitglied kann daher benachteiligt werden, weil es nun nicht mehr nach dem Mehrheitsystem, sondern im Sinne des Nationalsozialismus nach der tatsächlichen Leistung geht.

In Abänderung unserer Anordnung in der DMV-Zeitung Nr. 43 haben wir, um unbillige Härten zu vermeiden, Beitragsstufen für weibliche Mitglieder und außerdem eine Erwerbslosenunterstützung in der V. Klasse eingerichtet.

Nach der Abänderung ist folgende Aufstellung gültig:

1. Beitragsstufen für weibliche Mitglieder

Weibliche Mitglieder, die keinen Anspruch auf Invalidenunterstützung erwerben wollen, können folgende Beiträge zahlen:

Stufe	Wochen-	Brutto-Einkommen	Beitrags Höhe
III F	III F	90–38 RM	60 Pf.
IV F	IV F	20–30 RM	45 Pf.
V F	V F	10–20 RM	30 Pf.

in allen anderen Stufen unverändert.

Es werden also dann in den Stufen III F und IV F alle sonstigen Unterstützungen gewährt, mit Ausnahme der Invalidenunterstützung.

2. Gewährung der Invalidenunterstützung auch für die Beitragsstufen IV und V

Bei Leistung von Beiträgen ab 30. 12. 1928	IV	V
520–780	monatlich 11 RM	6 RM
781–1040	14 RM	8 RM
1041–1300	17 RM	9 RM
1301–1560	19 RM	10 RM
über 1560	22 RM	12 RM

3. Gewährung von Erwerbslosenunterstützung bei Arbeitslosigkeit oder Erwerbsunfähigkeit bzw. Krankheit auch in der V. Beitragsstufe

Bei einer Mitgliedschaft-Dauer von	für den Tag	für die Woche	für Wochen
52–104 Wochen	0,20	1,20	7
105–208 "	0,25	1,50	8
209–312 "	0,30	1,80	10
über 312 "	0,35	2,10	12

Der Verbands-Finanzwart Der Verbandsleiter
Friedrich Fäjösch

Der DMV wählt die Rechte seiner Mitglieder

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Kreisleitung Hamburg

Ab schrift!

Gemäß § 2 Abs. 1 Satz 2 des Gesetzes über Trennhänder der Arbeit vom 19. Mai 1933 (RGBl. I S. 285) bestimme ich:

Zwischen der Hamburger Gruppe des Vereins der Flugschiffswerften und Küstenschiffswerften Deutschlands e. V., Hamburg 1; Mönckebergstr. 3, 1, als Arbeitgeber, und dem Deutschen Metallarbeiter-Verband, Verbands-Kreisleitung Hamburg, Hamburg-Besenbinderhof 57, II, als Arbeitnehmer, gilt folgender Lohntarif:

Der Spülenschein für Facharbeiter beträgt 90 Pf. Die übrigen Löhne errechnen sich nach dem bisherigen Schlüssel.

Hamburg, den 21. September 1933.

Der Trennhänder der Arbeit
für das Wirtschaftsgebiet Nordmark
ges. Dr. Völker.

*

Flug-Schiffswerften

Ab 21. September 1933 gelten folgende Löhne (pro Stunde):

für gelernte Arbeiter	90 Pf.
" angelehrte Arbeiter	85 "
" ungelehrte Arbeiter	78 "
" Junggesellen im ersten Jahr nach der Lehre	74 "
" Junggesellen bis zum vollendeten 20. Lebensjahr	80 "
" Jugendliche bis zum vollendeten 15. Lebensjahr	35 "
16. "	39 "
17. "	44 "
18. "	54 "
19. "	62 "

Ab schrift!

Gemäß § 2 Abs. 1 Satz 1 des Gesetzes über Trennhänder der Arbeit vom 19. Mai 1933 (RGBl. I S. 285) bestimme ich:

Zwischen den Schlosser- und Maschinenbauer-Firmen zu Hamburg, Altona, Wandsbek und Harburg-Wilhelmsburg, als Arbeitgeber, und dem Deutschen Metallarbeiter-Verband im Gesamtverband der Deutschen Arbeiter, Kreisleitung Hamburg, als Arbeitnehmer, gilt für die bei den genannten Firmen beschäftigten Maschinenbauer, Bau-schlosser und Kraftfahrzeugschlosser unter Aufrechterhaltung des Rahmen tarifes vom 19. März 1931 folgender Lohntarif:

1. Gesellenjahr	0,55 RM pro Stunde
2. "	0,70 " "
3. "	0,80 " "
4. "	0,95 " "

darauf hinaus 1,05 " "

Dieser Lohntarif gilt vom heutigen Tage ab und behält Gültigkeit, bis ein anderer an seine Stelle tritt.

Üb ed, den 5. Oktober 1933.

Der Trennhänder der Arbeit
für das Wirtschaftsgebiet Nordmark
ges. Unterschrift.

Die Belegschaft der Heizungsfirma J. & Bacow, Berlin, Holzmarktstr. 11, führt einen Betrag von 162,70 RM als Spende zur Förderung der nationalen Arbeit an das Finanzamt ab.

Weiterhin hat sich die Belegschaft damit einverstanden erklärt, daß bis einschließlich März 1934 1 v. d. v. vom Vohn bzw. Gehalt als Spende dem gleichen Zweck zugeführt wird.

Die Belegschaft der Firma Fränkel u. Viebahn, Holzhausen, sammelte 68 RM für die Spende.

Ehre der Arbeit!

Der Maschinenwärter Hermann Schmidt aus Lüneburg ist am 27. 10. 33 25 Jahre Mitglied des Verbandes.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verbandsdienststelle Lüneburg.

Lorenz-Betriebsversammlung

Am Sonntag, dem 15. Oktober, vormittags 9 Uhr, fand eine Lorenz-Betriebsversammlung in der "Bockbrauerei" in Berlin statt. Von einer Belegschaftsstärke von circa 2700 Personen waren 2400 erschienen. Die Versammlung eröffnete der Betriebsrat, Pg. Ottmann, der über Betriebsangelegenheiten sprach. Im Beisein der Verbundenheit der Gesamtbelegschaft mit der Direktion sprach Herr Generaldirektor Hahnemann ausführlich über den Beschäftigungsgrad der Firma, Aus-stand, Bevölkerung, Umsatz und über die Aussicht der weiteren Geschäftsentwicklung. Er schätzte sehr ausführlich, wie die Firma als mittlerer Betrieb mit der Konkurrenz der Massenfirmen zu kämpfen habe und wie Lorenz in diesen Fällen durch seine Qualitätarbeit, kurzfristigen Liefertermine und das Einführen eines Belegschaftsvertrages im Interesse der Firma in diesem Kampfe bestehen müßt. Das Betriebsgeschäft beträgt bereits seit vielen Jahren einen wesentlichen Teil des Gesamtumschlags der Firma, denn Lorenz ist schon seit mehr als 50 Jahren Lieferant der für das Gebiet der Ruhrtaltechnik in Frage kommenden Behörden. Herr



Gut und billig gekleidet durch die elektrische SINGER und deren Hilfapparate für jeden Haushalt unentbehrlich

SINGER NAHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
BERLIN W 8, KRONENSTRASSE 22 · Singer Kundendienst überall

Jedes Mitglied der Deutschen Arbeitsfront sowie jeder NSBO-Mann verlangt überall „Der Deutsche“ die Tageszeitung der Deutschen Arbeitsfront

Tausende von jungen Deutschen lassen jährlich ihr Leben in der französischen Fremdenlegion!

Deutsches Blatt darf nicht für Frankreich lieben!

»Vom Tode zurück«

Von Pg. Walter Herrmann

Ein Werk, welches in atemraubender Weise Leben und Flucht französischer Fremdenlegionäre sowie Leben und Flucht französischer Sträflinge in Guyana schildert, erscheint demnächst als Buch (Illustrirt)

Interessenten werden schon heute auf diese wichtige Neuerscheinung am Büchermarkt hingewiesen.

Zu beziehen durch:
Verlagsgesellschaft des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes GmbH
Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 148/155

Soeben erschien in neuer, bis auf die Gegenwart fortgeführter Ausgabe

Der Sozialismus
CIVITAS DEI GERMANICA
Heftel RM 3.50 Ganzleinen RM 5.50

Das Buch gibt Geschichte, Theorie und Wesen des Sozialismus, zeigt die Lage der Gegenwart und weist Wege für die Zukunft.

Der „Volkische Beobachter“ lobt über das Werk: Das Buch des Grafen Revetroppe wird in der Literatur unserer Zeit eine bedeutende Rolle spielen, vor allem auch deshalb, weil seine schlichte und erste Ausdrucksweise, sein reiches, lebhaftlich dargestelltes Gedankenmaterial auch wirkliches Gemeingut weiter Kreise unserer deutschen Volksgenossen werden kann und soll.

Zu beziehen durch die Verlagsgesellschaft des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 148/155
Biegander Dünzer-Berlag
Weimar

Qualitätszigaretten „Witt“
100 St. nur 2.65,-
200 St. kostet nur 5.50,-
Rauchzigaretten 2.50,-
Zigarettenpfeife 5.50,-
Zigarettenfilter 2.50,-
Zigarettenkoffer 5.50,-

Idee = Geld
d. Erfolgreiche Prüfungschrift und Ausbildung für Post-Sortier-Service
Dresden, Amtsblatt Nr. 20

Kauf bei unseren Inserenten!
denn sie unterstützen uns!

Das technische Rechnen

von H. R. Stöbe

1. Aufl. 1930 mit 250 Abb.

Ein Handbuch zum Schriftrechnen

Seiten 1 bis 2000, aber Tausend. Das Werk ist sehr schön und guter Qualität, bei kleinen und mittleren Betrieben (Fabrik) und auch bei großen Betrieben (große Betriebe) eine wünschenswerte Hilfe, die vor al. Praktiker. Ein Wirklich interessanter Arbeit, auch eine sehr gute Anleitung. Die Lösungen sind sehr klar und übersichtlich. Das Werk ist sehr praktisch, es bringt den Leser in die Praxis des technischen Rechnens ein. Ich kann Ihnen empfehlen, dass Sie dieses Werk kaufen sollten, es ist eine sehr gute Anleitung.

Preis in Goldmark: 1.50 RM

Besitzt ersteres der Verlagsgesellschaft des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes GmbH, Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 148/155

Empfehlenswerte Bücher

Die Metallarbeiter.

Schriften für die Fortbildung der Metallarbeiter an Schule und Betriebsschule. Von Dr. Stöbe. Mit 100 Zeichnungen, Erläuterungen und Tabellen. Sch. 15,- DM.

Die Metallarbeiter gern gern.

Fortbildung der Metall- und Elektroarbeiter im Betriebshof. Von H. Stöbe. Sch. 4.00 RM.

Das Rechnen und Lösen von Metallen, Eisen und Stahl.

Sch. 3.00 RM. Ein Buch für Schlosser, Schmiede, Schmiede, Schmiede und für alle Metallarbeiter, die mit den Metallen beschäftigt sind.

Die Praktik.

Von H. Stöbe. Wissenswertes über das Praktikum, Schule und Praktikum und 25 Tabellen. Sch. 5,- DM.

Verlagsgesellschaft des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes G. m. b. H.
Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 148/155

Das Kopf-Haar
Wer kann leicht, es wieder zu bekommen, ist schwieriger, es zu bekommen. Wie meine Schuppen verschwunden sind, teile ich jedem, was los mit. — Probiros. 50 P. g. (In Briefmarken) J. H. Brillant, Berlin W 9 Potsdamerstr. 13 8 1104.

Bodenständige, Heizerschutz im Regierungsbezirk Stuttgart

Der nächste Lehrgang der Heizerbegleitung beginnt am Dienstag, dem 7. Nov. d. J. und findet in Stuttgart währendlich an je 4 Abenden bis etwa Anfang Februar d. J. statt. Die Teilnahme ist bis zum 31. Oktober d. J. beim Kommandanten Verein zur Überwindung von Dampfschäden in Stuttgart, Bertholdstraße 19, 8-13 oder 15-18 Uhr, anzumelden. Bei der Anmeldung sind Zeugnisse über die best. räc. mindestens einsjährige Tätigkeit als Heizer vorzulegen. Das Schulgeld beträgt 20 RM und kann rat. zuweilen während d. v. Schule bezahlt werden.

Anmeldung oder Auf Fragen nimmt der Deutschen Metallarbeiter-Verband, Betrieb abwehrkreis Stuttgart II, Große Oberstraße 18-20, entgegen.

Deutscher Metallarbeiter-Kalender 1934

Der Kalender erscheint an Stelle der in den Vorsahren herausgegebenen Kalender für die in unserem Verband vereinigten Berufsgruppen (Metallarbeiter- und Körner-Kalender sowie Kalender für Klempner, Installatoren und Kupferschmiede, Jugend-Kalender). Er umfasst den gesamten für die genannten Kalender vorgesehenen Inhalt, behält aber trotzdem sein handliches Taschenformat und wird zu dem gleichen Preis abgegeben, zu dem früher jeder der oben genannten Einzelkalender gefertigt wurde, nämlich für 75 Pf. je Stück.

Zustellung gegen Voreinsendung auf Postscheckkonto Berlin 121218. Nachnahme 30 Pfennig mehr. — Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes beziehen den Kalender durch die Dienststellen des Verbandes.

Verlagsgesellschaft des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes GmbH, Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 148/155 — Fernsprecher: A 7 Döhnhoff 0750 6754

Neu! Neu!

Kreuzhaken

D. R. P. a. ohne zu schwärzen immer gebrauchsfähig Et. 1.85 M. kontto

Heinrich Wilke, Schmiedewistr., Bremburg

Erst sehen

dann glauben — Westfalia-Werkzeuge sind billiger. Gratiskatalog der Westfalia-Werkzeug-Company in Hagen 102

Herren- od. Damen Armband-Uhr

echt über 1000 gestempelt mehr. jähr. Silber oder Walzgolddönn (Goldgelbgelb) gutes Werk für nur 14,50 RM Zahlung in 4 Raten mit Rücksendungsrecht. Herstellung 10 Pro. Robot. Neuester Zeitzahlungskatal. auch 1. schwer versilb. Qualitäts-Eßbestek. gratis E. Kyrie, Fürthalm B. 16

Billige böhmische Bettfedern
Nur keine artfüllende Sorte! 1 Kilo: grau-eisfarben 2.50, halbwieße 3. und 4. bestere 5, 6. dauernde weiße 7. und 8. 20 best. Sorte 10 und 12, weiße ungefüllte Lupinenfedern 6.50 u. 7.50, best. Sorte 9.50. Verband. „Kohl“ bei gegen Stadna, me. „Muster“ jetzt Umlauf und Rücknahme gestattet. Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 34, Pilsen i. B.

Gehören Sie dazu?

Meine alten Kunden, welche meine Waren kauften, haben im letzten Jahre,

eine Million und 500.000 Produkte mit Waren nachbestellt. Warum diese wiederholten Bestellungen?

Gehören Sie noch nicht zu meinen Kunden, dann bestellen Sie in Ihrem Interesse sofort, damit ich Ihnen regelmäßig meine überaus günstigen Angebote ausenden kann.

Stoff-Reste:

1. Ungebleichte Baumwolltuch vielseitig verwendbar ver Pfund - 73

2. Hemdenflanelle, gute Qualitäten ver Pfund - 98

3. Weiße Tüche, für verschiedene Wäsche tüde zu verwenden ver Pfund 1.05

4. Schürzenstoffe, farbig gestreift, gute Qualitäten ver Pfund 1.45

Stoffe am Stück, aber keine Reste:

5. Hemdenjersey, sehr solide, reißfeste, gute Sorte, mit indantharfärbigen, schönen Streifenmustern, 75 cm breit ver Meter - 29

6. Weißes Hemdenfuch, sehr solide, gute, geschlossene, reißfeste Qualität, 80 cm breit ver Meter - 32

7. Hemdenflanell, sehr solide, dichtgewebte, überaus haltbare Qualität, mit indantharfärbigen Streifenmustern, 80 cm breit ver Meter - 33

8. Weißes Matoloch, geschlossene Webart, aus feinfühligen, reinen Matogarnen hergestellt, sehr solide Sorte dieser Art, welche für gute, neue Wäsche tüde geeignet ist 80 cm breit ver Meter - 35

9. Besonders vorteilhaft:

8. Weißes Hemdenfuch, sehr haltbare, reißfeste, dichtgewebte Qualität, jedoch aus nicht ganz erfahrbaren Garnen hergestellt ver Meter - 28

10. Bedeutende Eigenfabrikation, sowie gewaltige Abschlüsse fertiger Waren ermöglichen mit diese niedrigen Preise. Verkauf per Rauchware von M. 10,- an; ab M. 20,- vorzüglich.

Meine Garantie: Richtigfallenes wird ankommt, zuverlässig genommen und der Betrag zurückgezahlt.

JOSEF WITT
WEIDEN 84 Opf.

Größtes Baumwoll-Schwarze-Spezialversandhaus der Art Europas mit eigenen Spinnerei, eigenen Webwarenfärberei und eigenem Färbereihause. Mein deutsches Unternehmen 123/2 mit 200 Arbeitern und Filialen.